



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

207 (7.5.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-262440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-262440)

Zurückgreifen? Gegen weitere Vermehrung der farbigen im französischen Heere ergehen sich wichtige Stimmen. Auf einen Eingeborenen kommen schon jetzt nur noch 1,48 weiße Franzosen. „Es ist“, schreibt Civiis in der „France Militaire“ Nr. 14663, „wahr noch nicht die Verhältniszahl des byzantinischen Kaiserreiches, aber wir sind auf dem Wege dahin. Wir haben zu viel Eingeborene im Mutterland, wir haben andererseits in unseren überseeischen Gebieten, wo aufwüchserische Propaganda getrieben wird, zu wenig weiße Truppen.“ Der Wert der farbigen Truppen sollte durch das Vorhandensein einer bestimmten Zahl weißer Truppen gewährleistet sein, ähnlich wie das Kavallerieregiment durch Metallbesätze. Der Bestand an weißen Truppen dürfte im französischen Kolonialreich schon jetzt kaum noch ausreichen.

Auch der andere Ausdruck scheint nicht erfolgversprechend: Die Einstellung weiterer Berufssoldaten weißer Rasse würde an Haushaltschwierigkeiten scheitern. Der Berufssoldat belastet den Staatsschatz viel mehr, als der wehrpflichtige Mann der Jahresklasse.

Aus solchen Gründen mehren sich die Stimmen, die als beste Aushilfe die Verlängerung der Dienstzeit ansehen. Diese Ansicht dürfte auch der Meinung des französischen Generalstabes entsprechen. Um die Stärke des Friedensheeres, die nach französischer Auffassung unmöglich herabgesetzt werden kann, auf der gewünschten Höhe zu erhalten, um ferner das weiße Element innerhalb der Armee zu verstärken, um die Zahl der Berufssoldaten auf ein finanziell tragbares Maß zu beschränken, und um schließlich der französischen Wehrmacht den Charakter eines Volksheeres zu bewahren, muß man — so lautet die seit einigen Monaten immer dringlicher erhobene Forderung — die Dauer der Dienstzeit erhöhen. Die Zusammensetzung des jetzigen französischen Kabinetts scheint einer Verwirklichung dieses Programms günstig zu sein. „Der Gedanke an eine Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit liegt in der Luft!“, schreibt daher General Clemens — Grandcour in France Militaire Nr. 14 606. „Wir werden zur zweijährigen Dienstzeit aus ähnlichen Gründen (!) gelangen, wie wir 1913 auf die dreijährige zurückgekommen sind.“

Die Ausführungen derjenigen Wehrpolitiker in Frankreich, die im Gegensatz zu den Anhängern einer verlängerten Dienstzeit den Übergang zu einem reinen Berufsheer als „Stoffarmee“ neben einem Wehrpflichtheer von kurzer Dienstzeit befürworten, werden meist abgelehnt. Zur Bildung eines Berufsheeres brauche man Zeit und Geld. Das Geld aber fehle; ob man die Zeit haben würde, sei unsicher (!). Die zweijährige Dienstzeit sei die beste Aushilfe. Dieser Schritt sei notwendig, um Krieg und Niederlage zu vermeiden.

Der starke Widerspruch, der zwischen solchen Forderungen und der bisher in Genf vertretenen Rüstungspolitik klafft, macht den Fürsprechern der zweijährigen Dienstzeit wenig Kopfzerbrechen. „Was die öffentliche Meinung anlangt“, urteilt Civiis in France Militaire Nr. 14 663, „so könnte es ihr schlecht an sich darüber aufzuregen. Es genügt ihr zu zeigen, daß der Zweck einer solchen Maßregel nicht eine Erhöhung, sondern nur eine Erhaltung oder bessere Verteilung unserer Heeresstärke ist. Wer könnte übrigens wegen unseres Willens, stark zu sein, Verdacht schöpfen? Die starken Völker haben keine Feinde. Unser Land hat das Recht, sich gegen drohende Gefahren zu wappnen.“

Noch unbekümmert schreibt General P. G. Bordeaux in „Revue hebdomadaire“: „Die Frage der Länge der Dienstzeit und die Zahl der Berufssoldaten gehört in das moralische Gebiet (!). Die Lösung der Frage ist unsere Sache und nicht jene anderer Leute. In Genf, in London, in Washington und an anderen Or-

Wirtschaftsführung im neuen Staat

Grundzügliche Ausführungen des Staatssekretärs Feder

Vielefeld, 7. Mai. (Reich. unseres Korrespondenten.) Auf einer großen Kundgebung der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe nahm Sonntag mittags Staatssekretär P. G. Feder teil. Feder hat das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über das Thema „Wirtschaftsführung im neuen Reich“. Nach einer kurzen Uebersicht über die historische Entwicklung der nationalsozialistischen Revolution führte P. G. Feder unter anderem folgendes aus: „Allen, die schon in den Revolutionsjahren nach neuen Zielen geschaut haben, erscheint es wie ein unbegreifliches Wunder, daß es gelungen ist, Deutschland noch einmal aus Verzweiflung und Elend zu reihen und endlich die größte Sehnsucht in Erfüllung gehen zu lassen, nämlich die Einheit und Einigkeit aller Stämme und Klassen herbeizuführen. Hitlers Werk wird in Jederaufsehen noch in der Geschichte Deutschlands leuchten. Heute ist niemand mehr in Deutschland, der nicht willig anerkennen wird, daß unter diesem Regime des neuen Staates schon ungeheures geleistet worden ist, sowohl staatspolitisch wie auf dem Gebiete der Wirtschaft. Aus dem Gebiete der Wirtschaft steht nach der Machtübergabe die allergrößte Aufgabe noch bevor. Es hat sich gezeigt, daß der Glaube, Wirtschaft sei Schicksal, ein Aberglaube ist.“

Nicht Wirtschaft, sondern Politik ist das Schicksal der Wirtschaft.

Wenn man diese Erkenntnis auswerten will für die Neuordnung der Wirtschaft, so liegt es nahe, nach dem Ordnungsprinzip zu forschen und fragen, ob nicht auch für die Wirtschaft das Postulat des Führertums aufgerichtet werden muß. Die Kapazität der Industrie ist früher so gesteigert worden, daß sie nicht ausgenutzt werden konnte. Die Führer der Wirtschaft von damals waren keine Führer mit Weisheit. Sie konnten nicht länger als 10 Jahre denken, denn laut Handelsgesetzbuch mußten nach zehn Jahren die Anlagen vernichtet werden. Man darf sich daher nicht wundern, daß die auf gewisse Zeitspanne eingelegte Entwicklung der Industrie zusam-

menbrach. Die technische Zeit ist eine grandiose Einmaligkeit, die nicht in Ewigkeit weitergeführt werden kann. Um die strukturelle Arbeitslosigkeit zu beseitigen, bedarf es vor allem einer ganz großen Wirtschaftsplannung. Egoismus war das Leitmotiv aller Dienstleistungen der Wirtschaft. Wirtschaft ist aber Dienst an Nation und Volk.

Eine unorganisierte zusammenhanglose Wirtschaft mußte in sich zusammenbrechen und Opfer werden der lustlosten Despotie, die es jemals gab. In der Ueberwindung der Hindernisse ruht deshalb auch jetzt noch unsere größte Aufgabe.

Der Nationalsozialismus steht auf dem Standpunkt, daß Zins und Steuern nur aus dem Ertrag gezahlt werden können. Die heutigen Vermögensformen können nur darauf gerichtet sein, ein vernünftiges Verhältnis zwischen Lohn und Ertrag herzustellen. Der nationalsozialistische Staat will aus der Arbeit auch Ertrag haben. Die Stabilisierung des Führertums im Reich muß auch in der Wirtschaft Platz greifen. Die marxistische Tendenz war, den Staat zur Wirtschaftsmaschinerie zu machen. Der Nationalsozialismus aber erklärt mit der totalen Wirtschaftsführung als zweiten Grundged nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung:

Der Staat soll die Wirtschaft führen, aber nicht Wirtschaft betreiben.

Der Staat kann vielleicht wirtschaftliche Musterbetriebe einrichten, an denen man lernen kann. Der nationalsozialistische Staat ist jederzeit bereit, der Wirtschaft ein außerordentliches Maß von Selbstverwaltung zu gestatten, wenn die Wirtschaft umgekehrt bereit ist, alles, was sie tut, unter der höheren Devise: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, zu stellen. Die Ordnung der deutschen Wirtschaft bedarf daher noch weiterer gesetzlicher Maßnahmen. Zunächst ist das Gesetz der Ordnung der nationalen Arbeit geschaffen, das die ethische, stichtische Seite des Wirtschaftsprinzips vertieft soll. Notwendig ist die Durchführung des deutschen Stützpunktes, das eine gewaltige umfassende Staatsaufgabe ist.

Bemerkungen

„Zur Sache, bitte!“

Die Ehrsucht vor den Einrichtungen und Gepflogenheiten des Parlamentarismus ist nun auch im klassischen Land des Parlamentes aus ins Wanken geraten. Auch der Engländer beginnt allmählich, gegen das seitliche Gedränge und gegen die parlamentarischen Phrasologien abzukämpfen.

Auf einem Bankett der königlichen Akademie der Künste in London ereignete sich kürzlich ein seltener Zwischenfall, der die gewichtigsten Salonladies aus der Hasina brachte. Anlässlich der in jedem Jahr stattfindenden Gemäldeausstellung, an der traditionsgemäß der Prinz von Wales und die Spitzen der Londoner Gesellschaft teilnehmen, hielt Ministerpräsident MacDonald eine Ansprache über die politische Lage. Vielleicht hat sich der Ministerpräsident zu sehr auf Gemeinplätze bewegt. Einer der Anwesenden wurde allmählich ungeduldig und rief mitten in die Rede, das wäre alles schön und gut, aber der Herr Ministerpräsident; solle endlich auch etwas „um Lobe der Gemäldeausstellung“ sagen.

„Herr Ministerpräsident! Zur Sache, bitte!“ — Man hat in England schon an den Parlamentstagen genug und will auf Ausschreitungen wenigstens von Ansprachen über die politische Lage verzichten werden. Die Londoner Gesellschaft soll bis heute noch nicht über die Freiheit des Zwischenrufers hinweggekommen sein.

Eine andere Sache erweckt gleichfalls schlaglichtartig das wahre Gesicht des Parlamentarismus.

Der Haß Stabiffs in Frankreich hat bereits große Schmalen auf die Korruption des französischen Parlamentarismus geworfen. Die neueste Enthüllung übertrifft jedoch alles bisher Dagewesene. Einer der Helfershelfer des Reichswehrministers stellte nämlich bei den letzten Verhandlungen fest, daß Stabiff eine Reihe von Parlamentariern nach seiner Weise tanzen ließ. Er diktierte dem radikalen Abgeordneten Bruh sogar eine Rede über die Getreidepolitik, natürlich in dem Sinne, wie es ihm in seine augenblicklichen Schiebungen paßte. Das ist Parlamentarismus, wie er leidet und lebt!

Entspannung zwischen Danzig und Polen

Diederenaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen

Danzig, 7. Mai. Die Pressestelle der Danziger Regierung teilt mit:

„Die Zoll- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am Dienstag, den 8. Mai, in Warschau fortgesetzt werden. Die Danziger Abordnung verläßt Danzig am Montagabend.“

Dieser amtlichen Danziger Mitteilung waren in den letzten Tagen folgende Vorgänge vorausgegangen:

Am Freitag hatte ein Vertreter der Danziger Regierung dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Papee, ein Aide mémoiré überreicht, das begründete Beschwerden

ten müssen wir antworten: Das ist eine Frage der Veranlagung, der Rasse, des Herkommens. Es ist unsere eigene Angelegenheit. Es geht euch nichts an.“

Nach der letzten französischen Note, die unter das jahrelange Bemühen der anderen Mächte, zu einer Abrüstung der hochgerüsteten Staaten zu gelangen, einen dicken Strich gemacht, wird

Danzigs wegen verschiedener Zwischenfälle enthielt, die sich in den ersten Maijahren in Danzig ereignet hatten. Darauf hin suchte am Samstag Minister Papee den Danziger Senatspräsidenten Dr. Kaufmann auf, der ihn zu einer Aussprache empfing. Augenscheinlich sind die von Danziger Seite vorgetragenen Beschwerden in dieser Aussprache zur beiderseitigen Befriedigung geklärt worden. Aus dem Wiederbeginn der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, der gleichfalls am Samstag in der Aussprache verabredet wurde, dürfte ersichtlich sein, daß sich Möglichkeiten für eine Weiterführung der bisherigen Danzig-polnischen Politik ergeben haben.

man sich hinsichtlich des weiteren Verhaltens Frankreichs in Rüstungsfragen über nichts mehr zu wundern haben. Das allerdings nun als einziges praktisches Ergebnis der Abrüstungsverhandlungen anscheinend die zweijährige Dienstzeit in Frankreich kommt, hätte sich Wilson, der Vater des Abrüstungsgebantens, gewiß nicht träumen lassen.

Die Maske herunter:

Das wahre Gesicht Ahasvers

Historische Enthüllung über das verbrecherische Judentum

III. Teil

In den bisher erschienenen Artikeln unserer Folge beschäftigten wir uns mit der Vergiftung der Brunnen und mit den Ritualmorden der Juden, über die wir durch den Chronisten im „Staatlichen Regensburg“ Ausschluß erhielten. Nach diesem Präliminar über das verbrecherische Treiben der Juden im allgemeinen, geht der Chronist zu den Juden Regensburgs im besonderen über. Das betreffende Kapitel bringt unter der Ueberschrift:

„Die Juden wohnten viel hundert Jahrlang in Regensburg“,

folgendes:

„Benigist 300 Jahr vor Christi Geburt haben die Juden neben denen Hedden allhier gewohnt / und ihr Begräbnis anfangs bey dem Dörfel Callern an dem Fluß Regen gehabt / das Ort wird noch heut die Judenau genennet (auch heute noch). Wohin sie vilmals an dem Sabbathen zu Fuß / Fahrend und Reitend / sich begaben / und die Begräbnissen ihrer Vorfahren besuch / unter denen sie viel für Propheten gehalten; Daß also solcher Zeit wegen der stäten (steten) Aus- und Einpöfferung der Juden ein Sprichwort erwachsen: Der auf der steinernen Bruden keinen Juden gesehen / oder in der Stadt nicht Juden hören / secht nicht in Regensburg gewesen. Ist auch ganz

glaublich / daß deren vil / so von Tito und Vespianiano 71 Jahr nach Christi Geburt in der Verwüstung Jerusalems dem Schwerdt entrinnen / oder verlaufft worden / sich allhero als zu einer sicheren Stadt und Römischen Colonia werden begeben haben. Dann bey dieser Stadt haben sie allzeit in großer Sicherheit und Freyheit gelebt. Sie hatten auch noch zwey andere Begräbnissen, eine zwischen biesiger Stadt und Abach / an unseres Cloer Berg und Holtzwaich / das man Arglen heißet. Die weilen ihnen aber solche Begräbnis zu weit entlegene ware / haben sie von unserm Reichs-Stift in Stud von des Closters Breiten vor dem Weid-Sant Peters-Thor erhandlet / und entgegen dem Cloer ihr Hospital im Plages-Bindel / neben 40 Pfund Regensburger Penning und jährlicher Pension 1 Pfund cediert / so geschehen Anno 1210. Dieser Aker aber ist Anno 1539 (nach der Judenvertreibung) den 2ten Februarj von gemeiner Stadt unserm Closter widerum unter dem Abbi Leonardo verlaufft worden. Wann nun die Juden schon 300 Jahr vor Christi Geburt hie- und in der Gegend dieser Stadt herum sich hauffessig aufgehalten / und allererst Anno 1519 aus Regensburg hinweg geschaffet worden / so folget / daß sie über mehr dann 800 Jahrlang allhier gewohnt haben.“

Wenn die Behauptung des Chronisten, daß die Juden schon um 300 vor Christus in der

Umgebung von Regensburg lebten, auf Tatsachen beruht, so wäre damit die erste Juden-siedlung des Abendlandes gefunden. Doch muß man dieser Feststellung gegenüber vorsichtig sein, da zu einem endgültigen Beweis noch die nötigen Unterlagen fehlen. Daß sich nach der Zerstörung Jerusalems allerdings viele Juden hier niederließen, beweist der Bericht über den Kauf eines Grundstückes von dem Kloster für die Schaffung eines jüdischen Begräbnisplatzes aus dem Jahre 1210. Denn die Juden hatten schon Jahrhunderte vor dieser Zeit ihre Begräbnisorte, oder nachdem sie sich immer mehr in das Stadttinnere zogen, waren ihnen dieselben zu weit entfernt. Bezeichnend ist die Bemerkung des Chronisten, der Regensburg für die Juden eine „sichere Stadt“ und „Römische Colonia“ nennt, und weiterhin sagt: „bey dieser Stadt haben sie allzeit in großer Sicherheit und Freyheit gelebt.“

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns mit der viel mißbrauchten und entstellten „Zerstörung Jerusalems“ beschäftigen. Wie kam es dazu?

Auf Wunsch der Juden hatte Kaiser Augustus ihr Königtum abgeschafft und Judäa zu einer römischen Provinz gemacht. Trotzdem er und auch sein Nachfolger Tiberius den Juden gegenüber die größte Langmut zeigte, waren sie immer unzufrieden, ja, sie opponierten immer stärker gegen Rom. (Die Steuerzahlung wurde als göttlich angesehen und der Kaiser Juden bezeichnete es als eine Schande, daß die Juden einen anderen Herrn über sich anerkennen als den Herrn „Jehovah“). Der Konflikt wurde immer größer! Unter dem

schwachen Kaiser Caligula kam es zur Explosion und seit dem Jahre 38 n. Chr. kann man von einem revolutionären Dauerzustand der Juden sprechen. Besonders der nächste Kaiser, Claudius, war den Juden gegenüber von einer geradezu beispiellosen Duldsamkeit, und seine Mahnung (!) in einem Edikt, daß die Juden nun auch ihrerseits größere Mäßigung zeigen und sich der Verschlimpfung Andersgläubiger enthalten möchten (!), spricht allein schon Bände. Durch diese Selbsteinschränkung, geiferter die jüdischen Zeloten („Eiferer“) immer mehr und verlangten schließlich die Ausrottung der in ihrem Land befindlichen Römer. So wurde durch die römische Nachgiebigkeit nicht nur nichts erreicht, sondern die Juden wurden dadurch nur noch frecher und anmaßender. Endlich kam es im Jahre 66 n. Chr. in Jerusalem zu blutigen Tumulten, wobei nicht nur die Römer, sondern auch die zur Mäßigung mahnenden Juden hingegerast wurden. Vier lange Jahre dauerte dieser blutige Krieg, bis es unter Flavius Vespasianus, dessen Sohn und späteren Nachfolger Titus im Jahre 70 n. Chr. gelang, Jerusalem zu erobern und, wie das so üblich war, zu zerstören. Dadurch erhielten die unbandbaren, nie zufriedenen Juden die gerechte Strafe für ihre entsetzliche Blutarbeit. (Wie unmenschlich sie wüteten, zeigen die Berichte, nach denen die Juden in Abrene 220 000, in Cypern 240 000 Menschen umgebracht haben!) Nach der Zerstörung zerstreuten sich die Juden über die verschiedenen Länder, und es ist durchaus möglich, daß sie sich auch in der Umgebung Regensburgs niederließen.

(Fortsetzung folgt.)

So an Reich

Um die Angelegenheiten vor den Einrichtungen und Gepflogenheiten des Parlamentarismus ist nun auch im klassischen Land des Parlamentes aus ins Wanken geraten. Auch der Engländer beginnt allmählich, gegen das seitliche Gedränge und gegen die parlamentarischen Phrasologien abzukämpfen.

Auf einem Bankett der königlichen Akademie der Künste in London ereignete sich kürzlich ein seltener Zwischenfall, der die gewichtigsten Salonladies aus der Hasina brachte. Anlässlich der in jedem Jahr stattfindenden Gemäldeausstellung, an der traditionsgemäß der Prinz von Wales und die Spitzen der Londoner Gesellschaft teilnehmen, hielt Ministerpräsident MacDonald eine Ansprache über die politische Lage. Vielleicht hat sich der Ministerpräsident zu sehr auf Gemeinplätze bewegt. Einer der Anwesenden wurde allmählich ungeduldig und rief mitten in die Rede, das wäre alles schön und gut, aber der Herr Ministerpräsident; solle endlich auch etwas „um Lobe der Gemäldeausstellung“ sagen.

„Herr Ministerpräsident! Zur Sache, bitte!“ — Man hat in England schon an den Parlamentstagen genug und will auf Ausschreitungen wenigstens von Ansprachen über die politische Lage verzichten werden. Die Londoner Gesellschaft soll bis heute noch nicht über die Freiheit des Zwischenrufers hinweggekommen sein.

Eine andere Sache erweckt gleichfalls schlaglichtartig das wahre Gesicht des Parlamentarismus.

Der Haß Stabiffs in Frankreich hat bereits große Schmalen auf die Korruption des französischen Parlamentarismus geworfen. Die neueste Enthüllung übertrifft jedoch alles bisher Dagewesene. Einer der Helfershelfer des Reichswehrministers stellte nämlich bei den letzten Verhandlungen fest, daß Stabiff eine Reihe von Parlamentariern nach seiner Weise tanzen ließ. Er diktierte dem radikalen Abgeordneten Bruh sogar eine Rede über die Getreidepolitik, natürlich in dem Sinne, wie es ihm in seine augenblicklichen Schiebungen paßte. Das ist Parlamentarismus, wie er leidet und lebt!

Das Grab des Dichters Hermann Löns aufgefunden

Berlin, 7. Mai. (H-B-Junt.) Das Zentralnachweisedamt für Kriegsverluste und Kriegesgräber in Berlin-Spandau hat seit langem die Nachforschungen nach dem Grabe des am 26. September 1914 bei Loivre (etwa 20 Kilometer nordwestlich Reims) als Kriegesfreiwilliger in den Reihen des Füsilierregiments 7 gefallenen Volks-Heidebüchters Hermann Löns aufgenommen.

Jetzt ist es dem Amt gelungen, das gesuchte Grab zu ermitteln. Bei den französischen Aufräumungsarbeiten in der Gegend von Loivre wurde auf dem Gefechtsfeld des 26. September 1914

ein deutscher Toter mit der Erkennungsmarke No. 309 des Füsilierregimentes geborgen.

Als einziger Träger dieser Erkennungsmarke wurde mit Hilfe der Kriegeskommission der Dichter Hermann Löns festgestellt. Seine sterblichen Ueberreste sind vom französischen Gräberdienst auf dem deutschen Militärfriedhof Loivre im Grabe 2128 zur letzten Ruhe gebettet worden.

Ein Wunder

Das im Februar Haus erstickt schon nach kurzer Weile die Luft. Die Luft ist so dick, daß man kaum atmen kann. Die Luft ist so heiß, daß man kaum leben kann. Die Luft ist so kalt, daß man kaum überleben kann. Die Luft ist so laut, daß man kaum hören kann. Die Luft ist so still, daß man kaum denken kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum leben kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum überleben kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft ist so wunderbar, daß man kaum glauben kann. Die Luft ist so einfach, daß man kaum verstehen kann. Die Luft ist so kompliziert, daß man kaum begreifen kann. Die Luft ist so mysteriös, daß man kaum erklären kann. Die Luft ist so seltsam, daß man kaum beschreiben kann. Die Luft ist so schön, daß man kaum bewundern kann. Die Luft ist so häßlich, daß man kaum verabscheuen kann. Die Luft ist so gut, daß man kaum danken kann. Die Luft ist so böse, daß man kaum hassen kann. Die Luft ist so lieb, daß man kaum lieben kann. Die Luft ist so eckelhaft, daß man kaum ablehnen kann. Die Luft

So arbeitet die Partei:

Reichsschatzmeister Schwarz und die Verwaltungs- und Finanzorganisation der NSDAP

Um die Angehörigen der SA und SS von vornherein vor Ueberbeteiligung und Beliebigkeit mit minderwertiger Qualität zu schützen, mußte gegen dieses demagogische Treiben ein- und durchgegriffen werden. Für Herstellung und Verkauf der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände sowie Abzeichen sind rund 3800 Fabriken und Handwerksbetriebe, 1200 Großhändler, 20 000 Schneidermeister und 8000 Verkaufsstellen, wie bereits oben erwähnt, zugelassen. Eine einzige Änderung der Bekleidungsanforderungen beispielsweise bedingt einen Verkauf von rund 33 000 Stück Rundschreiben. Neben den großen Abteilungen der Reichszeugmeisterei, wie Einkauf und Verkauf, SA- und SS-Berand, FD-Berand, Hauptbuchhaltung und Lizenzbuchhaltung ist die Lizenzabteilung mit folgenden Unterabteilungen wie Zuschneiden, Zuschneidungen, Schneiderei und Kleiderfabriken, Tricotagen, Webereien, Hüte-, Kord- und Futterstoffe sowie Verarbeitung dieser Ware, Kappenherstellung, Herstellung von parteiamtlichen Abzeichen in Metall und Textil, Verkaufsstellen, Lederherstellung und Großhandel am hauptsächlichsten zu erwähnen. Sogar eine eigene Rechtsstelle, die die Strafverfolgung derjenigen einleiten muß, die unberechtigtweise Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände herstellen bzw. vertreiben, wurde eingerichtet.

gingen das frühere Hotel Marienbad und das Hotel Union an der Barenstraße in den Besitz der Partei über. Außerdem wurden umfangreiche Grundstücke in Grünwald vor München erworben, wo im Frühjahr 1934 mit dem Bau einer Reichsführerschule der SA, die derzeit in der Schwantaler Straße 68 untergebracht ist, begonnen wird. Endlich wurde in Bad Lötz ein Komplex von Grund-

stücken erworben, um dort die Reichsführerschule der SS errichten zu lassen. Der Erwerb so vieler Grundstücke und Gebäude machte die Gründung einer besonderen Abteilung der Käufer- und Grundstücksverwaltung notwendig, die mit Wirkung vom 1. Januar 1934 dem Vg. Gottfried Färber übertragen wurde, der bereits alle Vorbereitungen zur Erwerbung dieser Grundstücke durchgeführt hatte. (Fortsetzung folgt.)

„Frankreichs Regime ist alt geworden“

Deutliche Worte eines französischen Frontkämpfersführers

Paris, 7. Mai. Der Abgeordnete Jean Goy, der eine führende Rolle im Nationalverband der ehemaligen Kriegsteilnehmer (UNR) spielt, erinnerte in einer Rede auf der Departementstagung der UNR in Viviers sur Rhone daran, daß Doumergue seine verantwortungsvolle Aufgabe als Ministerpräsident nur für eine begrenzte Zeit übernommen habe und daß man die unter seiner Regierung eingetretene Ruhe dazu benutzen müsse, um die Zukunft vorzubereiten. Es würde nichts nützen, die Menschen zu erziehen, wenn die Einrichtungen nicht reformiert würden. Unser Regime, so führte der Abgeordnete u. a. aus, ist alt geworden.

die dem Ereignis zukommt, auch wenn sie zum Teil verfehlt, die Rundgebung zu verfeinern. Trotzdem geben sachliche französische Berichterstatter zu, daß der Zustrom zur Rundgebung groß und der Ordnungsdienst ebenso bedeutsam wie tadellos war, und daß der Saartag eine großartige Rundgebung war.

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels wird vor allem in den Ueberschriften der Berichte kommentiert. „Matin“ und „Echo de Paris“ kennzeichnen die Rede Dr. Goebbels als „heftig“. Der „Petit Parisien“ erklärt, die Rede habe nur aus Angriffen gegen die Regierungskommission und gegen die Emigranten bestanden. (!)

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ stellt die unsinnige Behauptung auf, die Rundgebung sei ein „Mißerfolg“ gewesen.

Englische Stimmen zu Zweibrücken

London, 7. Mai. Die maßvolle Rundgebung der Saarländer in Zweibrücken findet in der Presse große Beachtung; die Rede von Dr. Goebbels wird ausführlich wiedergegeben. Besonders werden die Worte der Rede unterstrichen: „Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben!“ Im Bericht des Berichterstatters der „Times“ heißt es, es könnten wenig Zweifel an der politischen Bestimmung der Menschenmenge bestehen, zu der Herr Goebbels sprach. Jede Bezugnahme auf den Völkerbund, auf die Regierungskommission der Saar und die sogenannten Autonomisten wurde mit leidenschaftlichen Forderungen ausgenommen. Hinweise auf die Leistungen Hitlers und des nationalsozialistischen Regimes dagegen riefen begeisterte Zurufe hervor.

Die Disziplin hat nachgelassen und dadurch konnten sich auf die Wege, die zur Macht führen, Leute einschleichen, die ihren eigenen Interessen dienen und die Lehren der Ehre und Rechtschaffenheit vergessen hatten. Die Korruption, die schon so lange latent vorhanden war, hat sich schließlich in so brutaler Weise offenbart, daß das französische Gewissen sich gegen sie auflehnt und Sanktionen gefordert hat. Es würde aber nicht ausreichen, wenn man die Schuldigen fortjagte, man müsse Maßnahmen treffen, um das Regime zu erneuern. Die gegenwärtige Kammer könne diese Aufgabe nicht erfüllen. Neuwahlen seien notwendig, aber auf Grund eines neuen Wahlgesetzes.

Der Redner schloß mit einem Hinweis darauf, daß die Forderungen der UNR in Reg. wo die Landtagswahl vom 11. bis 13. Mai stattfindet, ausgearbeitet werden würden.

Weitere Pariser Pressestimmen zur Zweibrücker Saarkundgebung

Paris, 7. Mai. Die Pariser Presse vom Montag schenkt der gewaltigen deutschen Saarkundgebung in Zweibrücken die Beachtung,

Der Schlupfwinkel Dillingers / Ein Saarmhaus in Wisconsin

New York, 7. Mai. Nachdem mehrere Tage lang nicht die geringste Spur von dem Mörder des Schwerverbrecher Dillinger gefunden werden konnte, versammelten sich schließlich am Samstagmorgen starke Polizeikräfte im südlichen Teil des Staates Wisconsin, da Gerüchte aufgetaucht waren, daß sich Dillinger dort in einem Farmhaus verborgen habe.

kommend, in Liverpool anlegte, wurde er noch dem verdächtigen Banditen Dillinger durchsucht. Die Aktion war vergeblich. An Bord des Dampfers befand sich aber Trebitzsch Lincoln mit einer Anzahl von Schülern Lincolns, der auf dem Wege nach der Schweiz war, wo er ein Buddhisten-Kloster gründen wollte.

Lincoln wurde es unterzagt, an Land zu gehen. Ihm wurde vom Home Office mitgeteilt, daß der gegen ihn erlassene Ausweisungsbefehl immer noch in Kraft sei; man bot ihm an, daß er am Montag nach Antwerpen weiterfahren könne. Lincoln lehnte dies Anerbieten jedoch ab. Seine Schüler, die sich weigerten, Lincoln zu verlassen, wurden in einer Pension untergebracht. Mit dem in den nächsten Tagen nach Kanada abgehenden Dampfer werden Lincoln und seine Anhänger nach Kanada zurückgebracht werden.

Wie erinnerlich, handelt es sich bei dem besagten Trebitzsch-Lincoln um einen jüdisch-internationalen politischen Hochstapler, der in der ganzen Welt als Abenteurer und Heher bekannt ist.

Diese Gerüchte beruhten tatsächlich auf Wahrheit.

denn die Frau des Farmers Bethgreen hat vor dem Bundesgericht in St. Paul eingestanden, Dillinger eine Zeitslang in ihrer Wohnung verborgen zu haben. Während also die Polizei den Schwerverbrecher in fünf Staaten hundertfacht suchte, hatte Dillinger Gelegenheit, sich in Ruhe und guter Verberge für weitere Taten vorzubereiten.

Nicht Dillinger, aber Trebitzsch Lincoln an Bord der „Duchess of York“

London, 7. Mai. Als der Dampfer „Duchess of York“ am Sonntag aus Kanada

Großbrand im Kaliwerk Buggingen

Feuer durch Kurzschluß / 70 Mann im brennenden Schacht?

Müllheim (Baden), 7. Mai. (HB-Funk.) In dem Schacht 812 des Kaliwerkes Buggingen ist unter Tag Feuer ausgebrochen, über dessen Umfang sich nichts Genaueres feststellen ließ. Die Feuerwehr Müllheim ist nach Buggingen angefordert worden.

größte Teil der Belegschaft konnte sich sofort retten, doch befinden sich noch ungefähr 60 bis 70 Mann im Schacht. Wegen der starken Rauchentwicklung hat man Grund zu Befürchtungen über das Schicksal der Eingeschlossenen.

Aufnahmeperrre auch für Auslandsorganisation der NSDAP

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt: Aus gegebener Veranlassung wird mit sofortiger Wirksamkeit die bereits bestehende Mitgliederperrre auch auf die Auslands-Organisationen ausgedehnt. gez. Schwarz.

Zum 60. Geburtstag des „Vaters der Kriegsgefangenen“



Der schwedische Gesandtschaftsdirektor a. D., Ingenieur Harald Hall, begeht am 7. Mai seinen 60. Geburtstag. Durch seine unermüdete charitative Tätigkeit in Sibirien und Turkestan hat er — selbst mehrfach der Todesgefahr entronnen — unzähligen deutschen Kriegsgefangenen das Leben gerettet.

Aufklärung des Gelsenkirchener Knochenmordes

Der Mörder verhaftet Gelsenkirchen, 7. Mai. Der Mord an dem 13jährigen Jungvolkangehörigen Fritz Wolfenhorst hat am Samstagmorgen, mittig keine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14jährige Mißgänger des Ermordeten, Heinz Christen, ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand Christen ein, Fritz Wolfenhorst in einer Sandgrube ermordet und Wolfenhorst zu haben. Christen wurde am Sonntagmorgen zum Tode verurteilt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag. Als man ihn darauf hinwies, erklärte er, Wolfenhorst habe ihn oft genug geprügelt.

Die Abstimmungsberechtigten an der Saar

Saarbrücken, 7. Mai. (HB-Funk.) Die Deutsche Front teilt mit: Um Unklarheiten vorzubeugen, wird nochmals bekannt gegeben: Nach kaum acht Wochen umfaßt die Deutsche Front 455 174 Mitglieder, wovon rund 92 v. H. abstimmungsrechtlich sind, und diese verkörpern heute schon mehr als 93 v. H. aller im Saargebiet lebenden Abstimmungsberechtigten.

Parteiamtliche Bekannngaben

Der Stellvertreter der VO und der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP:

Der Stellvertreter der VO und der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP geben bekannt:

Zur Erlangung aller in den Betriebsgemeinschaften einen Mitgliedschaftsberuf ausübenden Volksgenossen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und zur Abgrenzung der Reichsbühnengemeinschaft im NSDAP wird bestimmt:

1. Die Bela (Bereinigung der Wirtschaftsleiter Berlin) und die Vereinigung der Oberbeamten im Handwerkerberuf, Berlin, scheiden aus der Reichsfront aus und werden der Führung der Deutschen Arbeitsfront unterstellt.

2. Der der Deutschen Reichsfront korporativ angeschlossene Verband Deutscher Diplom-Kaufleute wird nach seiner Auflösung mit den einen Mitgliedsberuf ausübenden Mitgliedern in die Deutsche Arbeitsfront und mit den einen Mitgliedsberuf ausübenden Mitgliedern in den NSDAP überführt.

3. Sämtliche Träger eines Mitgliedsberufes, die sich noch in der Deutschen Arbeitsfront befinden, gehören in den Bund Nationalsozialistischer Wirtschaftsjuristen, gleichgültig, ob der Beruf selbständig oder im Angestelltenverhältnis ausgeübt wird. Nur die in den Betriebsgemeinschaften als Angestellte tätigen Reichsbühnen- und jur. Sachverständigen mit rechtswissenschaftlicher oder volkswirtschaftlicher Vorbildung gehören grundsätzlich zu ihrer Betriebsgemeinschaft und damit zur Deutschen Arbeitsfront, sind aber zur Mitarbeit an der Bildung eines neuen deutschen Reiches als Mitglieder des NSDAP — gegebenenfalls beitragsfrei — zu führen.

Der Stellvertreter der VO der NSDAP

gez. Dr. Leh.

Der Reichsleiter der Rechtsabteilung — NS der NSDAP

gez. Dr. Franz.

Rechtsabteilung NS:

Der Leiter der Rechtsabteilung NS der NSDAP gibt bekannt:

Die Dienstreisen der NSDAP werden darauf hingewiesen, daß in Hamburg 11, Biele, Zimmer 218, eine „Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindeltätigkeiten e. V.“ unter nationalsozialistischer Leitung geführt wird.

Es wird empfohlen, von dieser Einrichtung, die über ein seit 30 Jahren gesammeltes, sehr umfangreiches Material verfügt, zum Zwecke der Aufklärung von Schwindeltätigkeiten Gebrauch zu machen und der bezeichneten Stelle beratende Firmen bekanntzugeben.

Rechtsabteilung — NS der NSDAP

Der Reichsleiter: gez. Dr. Franz.

Der Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP gibt bekannt:

Als parteiamtlich anerkannte Organisation für alle wirtschaftstreibendberuflichen Berufe (Wirtschaftsjuristen, Diplom-Bücherrevisoren, beidseitige Bücherrevisoren, unbedingte Bücherrevisoren, Steuerberater) gilt entsprechend der Konvention des Führers vom 30. Mai 1933 — die Organisation der Deutschen Wirtschaftsjuristen — die Reichsgruppe Wirtschaftsjuristen im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Sämtliche übrigen sind in der Mitgliederwerbung von Wirtschaftstreibenden unter Ausrichtung von herabpolitischen Forderungen bedingenden Vereinen und Verbänden haben keine parteiamtliche Anerkennung.

gez. Dr. Franz. Reichsleiter der Rechtsabteilung NS der NSDAP

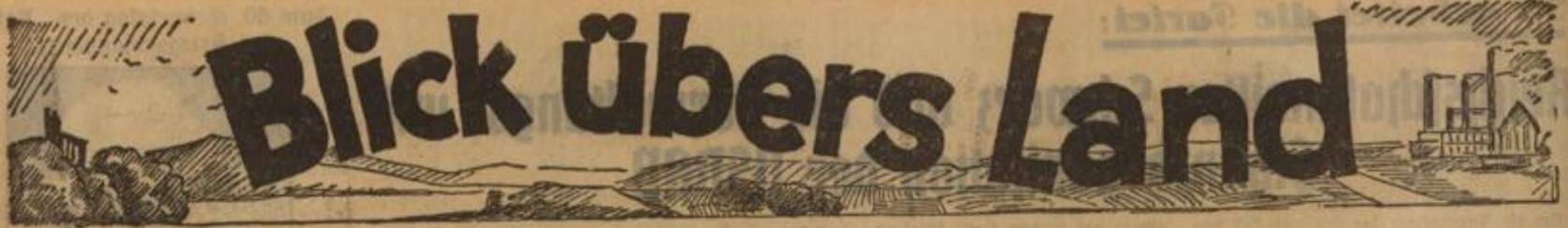
Ein Wunderwerk der Spätgotik

Das im Februar 1931 bezogene Braune Haus erwies sich als Sitz der Reichsleitung schon nach kurzer Zeit als viel zu klein. Die Hilfsklasse mußte zunächst noch in der alten Reichsgeschäftsstelle in der Schellingstraße 50 verbleiben, erst nach Fertigstellung eines Neubaus im Hofe des Braunes Hauses konnte sie dorthin verlegt werden. Anfang 1932 mußten in der Nachbarschaft des Braunes Hauses weitere Grundstücke und Gebäude erworben werden, um in ihnen die Dienststellen der SA und SS unterzubringen. Im Sommer 1932 wurde sodann nachdrücklich das Hotel Reichsadler mit rund 120 Zimmern erworben und dorthin die Oberste Leitung der politischen Organisation verlegt. Innerhalb von nicht ganz 14 Tagen mußte damals der Hotelbetrieb in diesem Hause in einen störungslosen Verwaltungsapparat mit entsprechender Ausstattung umgewandelt werden. Bis Ende 1933 die Hilfsklasse anderen Dienststellen Platz machen mußte und ebenfalls in das Hotel Reichsadler übersiedelte, ging dieses in den Besitz der Partei über. Um den Plänen unseres Führers gerecht zu werden, insbesondere zur Errichtung des von ihm geplanten großen Führerbauwerks und des neuen Verwaltungsgebäudes an der Arndtstraße wurden sodann eine Reihe von Gebäuden in der Arndtstraße erworben. Ferner



Eine historische Uhr aus dem Nachlaß Philipps von Burgund ist auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ den Besuchern zugänglich gemacht worden. Die wertvolle Uhr wurde zuletzt auf der Pariser Weltausstellung 1878 gezeigt.

1878 gezeigt



Hauptversammlung des Pfälzerwald-Bereins in Bergzabern

Bergzabern. Die Hauptversammlung des Pfälzerwald-Bereins am Sonntagvormittag hatte einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. 60 Ortsgruppen der Pfalz, des Saargebietes und aus Rheinbessen waren durch Abordnungen vertreten. Besonders stark war die Beteiligung aus dem Saargebiet. Die Besucherzahl betrug insgesamt etwa 300.

Der Leiter der Hauptversammlung, Ministerialdir. Erb, übergibt und weicht das Cramerhaus. Er lenkte zu Beginn der Tagung die Gedanken der Teilnehmer auf die am gleichen Tage in Zweibrücken stattfindende Saarfundgebung und verband damit die erneute Versicherung des Pfälzerwald-Bereins, die Brüder und Schwestern des Saargebietes in ihrem Entschlossenheit um die Heimkehr zum Deutschen Reich tatkräftig zu unterstützen.

Als Gäste waren bei der Tagung anwesend die Vertreter der Oberpfalzdirektion und der Kreisregierung, des Bezirksamtes und der Stadt Bergzabern, des Odenwaldklubs und der Presse.

Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Pfälzerwald-Berein im ersten Geschäftsjahr des neuen Deutschlands sein Ziel und sein Streben erfüllt hat: Deutschland sei einig geworden. Die Wandervereine, unter ihnen besonders der Pfälzerwald-Berein, seien schon immer Schrittmacher der Volksgemeinschaft gewesen, die im Dritten Reich verwirklicht sei. Im Hauptort, das habe keine sogenannte Gleichschaltung stattgefunden brauchen. Eine Reihe von kleineren Wandergruppen wurden dem Verein neu zugeführt, drei Ortsgruppen haben sich im abgelaufenen Jahr neu gebildet. Der Mitgliederstand sei etwas zurückgegangen.

Die meisten Ehren-Abzeichen erhielten die Ortsgruppen Ludwigshafen und Mannheim.

Die Tätigkeit der Ortsgruppen sei im Berichtsjahr trotz der knappen Geldmittel umfangreich und vielfältig gewesen. Ludwigshafen-Mannheim hat die Kaminthütte zu einem Höhenhaus und Hambach die Höhe Vogelhüt: ausgebaut; Landrecht hat die Dampferstube zu einem mehrzweckigen Waldhaus gestaltet und auch sonst wurden eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen und eine neue Wandzeitung der Südpfälzischen Grenz entlang geschaffen. Die weitere Existenz der Kamin-Wandzeitung sei durch Unterstützung des Pfälzischen Kreistages gesichert.

Der Kassenerbericht zeigte sich in Einnahmen und Ausgaben mit 30 496 RM. abgeglichen. Der neue Haushaltsplan sieht in Einnahmen und Ausgaben eine bedeutende Verringerung vor, die Summen sind mit 15 000 RM. veranschlagt. Geschäftsbericht, Kassenerbericht und Haushaltsplan wurden einstimmig genehmigt.

Als Ort der Hauptversammlung 1935 wurde Saarlautern und als Ziel des Hauptausfluges 1935 Landrecht bestimmt. Die Versammlung stimmte noch einer Satzungsänderung zu, die das Führerprinzip für den Pfälzerwald-Berein vorsieht.

Regierungsrat Hartmann, der von seinem Amt zurückgetreten ist, wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Ministerialdir. Erb wies die Vereinsführer an, Führung zu nehmen mit der Organisation „Kraft durch Freude“ und ihr die reichen Erlebnisse und Erfahrungen im deutschen Wanderleben zur Verfügung zu stellen.

Die Verdienste des nun 70-jährigen Professors Dr. Häberle und des durch ein Krankenlager behinderten Aufsichtsratsmitglieds, Kommerzienrat Heinrich Kobl, um den Pfälzerwald-Berein erlöhnten durch den Führer des Vereins eine besondere Würdigung. Die Versammlung beschloß, ihrer mit einer Dankesgedächtnis zu gedenken. — Direktor Rederer, Ludwigshafen nahm die Gelegenheit wahr, um dem Führer des Hauptvereins zu seiner Ernennung zum Ministerialdirektor die Glückwünsche des Hauptvereins zu übermitteln. Fort-Weser und das Deutschlandlied beschloß die Tagung.

Die Einweihung des Lindelbrunn-Hauses des Pfälzerwald-Bereins

Nach der Hauptversammlung begaben sich die Teilnehmer nach dem Lindelbrunnhaus, das im Wasgau gelegen, als neuer Stützpunkt für Wanderaufenthalte vom Hauptverein mit einem Kostenaufwand von 30 000 RM. errichtet und nun seiner Bestimmung übergeben wurde. Wohl über 1000 Wanderfreunde mögen es gewesen sein, die zur Einweihung gekommen waren.

Das Haus war zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Es ist dreistöckig besetzt. Im Erdgeschoß enthält es eine geräumige Holzgerästel-Gaststube, von der aus man einen wunderbaren Ausblick bis zu den südlichen Grenzbergen hat. Sechs Schlafzimmer mit je zwei Betten sind im ersten und zweiten Obergeschoß untergebracht. Jedes hat einen eigenen Balkon, der südwärts in der Sonne liegt. Das Haus ist mit Wasserleitung von einer nahen Quelle versorgt. Die Schlafzimmer, zugleich Wohn-

zimmer, tragen die Namen der Ortsgruppen, die deren Einrichtung zur Verfügung stellen. Es gibt ein Bergzaberner, ein Kaiserslauterner, Landauer, Neustädter, Birkenfelder und ein Speyerer-Zimmer. Die Weibervereinigung ist Ministerialdirektor Erb, der in großen

Hitlerjungen treten zum sportlichen Wettkampf an

Pfingsten erstes volkssportliches Treffen der mittelfränkischen HJ in Rastatt

Karlsruhe. Pfingsten treten 85 Mannschaften der HJ und einige des Junadols in Rastatt zu dem ersten volkssportlichen Treffen der Hitlerjugend im Odenbann Mittelbaden zum Wettkampf auf dem grünen Rasen an. Dieses Treffen zeigt, was unsere Hitlerjungen auf sportlichem Gebiet leisten können und schon die Grundzüge der anschließenden körperlichen Durchbildung erkennen lassen. Der Hauptwert wird in der körperlichen Erziehung der Jugend auf eine gute Vorkenntnis gelegt. Neben der reinen körperlichen Ausbildung hinaus will aber der Sport der Hitlerjugend Mut, Entschlossenheit und Unterordnung entwickeln und den Hitlerjungen zu einem Kerlsympse, der in jeder Lage weilt, daß er sich auf seine eigenen Kräfte verlassen und sie richtig gebrauchen kann.

Die Durchführung des Rastatter Sportfestes steht vollkommen unter diesen großen Gesichtspunkten. Die Veranstaltung sieht im einzelnen vor:

Ankunft der Teilnehmer der Motorsportarten des ganzen Gebietes Baden am 19. Mai in Rastatt.

Am 20. Mai treffen sich die HJ- und Junadolsmannschaften in Stärke von je einem Führer und neun Jungen zum Wettkampf in Lauf, Sprung und Wurf. Der Nachmittag steht im Zeichen der Vorführungen. Sämtliche Wettkampfteilnehmer treten mit zweitausend Junadolsmitgliedern an. Anschließend zeigen die Spielscharen 108 und der Jungbann 111 alles, was in der HJ getrieben wird. Es folgt die

Wagen des bisherigen Wirtens und das Ziel des Pfälzerwald-Bereins als heimattreuer Verein schildert. Eine 24-Kapelle konzertierte. Gesangsbeiträge verschiedener Vereine umrahmten die Feier und volkstümliche Gruppen zeigten Volkstänze in Heimattrocken.

Wieder zwei neue Jugendherbergen in Baden

Karlsruhe, 4. Mai. Die immer mehr steigende Inanspruchnahme der Jugendherbergen hat es erforderlich gemacht, die Pläne für zwei neue Jugendherbergen auszuarbeiten. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Gemeinden Gengenbach (Kinzigtal) und Ladenburg (bei Mannheim) ist es möglich geworden, in einigen Wochen schon zwei schöne und zweckentsprechende Jugendherbergen in Betrieb zu nehmen.

Die Gengenbacher Jugendherberge am alten Marktplatz wird in einem Kaufhaus, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, untergebracht, dergleichen wird auch in Ladenburg, dem 2000 Jahre alten Städtchen, ein schöner alter Bau zur Jugendherberge umgebaut werden.

Neue Wege in der Bewirtschaftung der Genesungsheime der badischen Krankenkassen

Karlsruhe. In den letzten Jahren haben die Genesungsheime und Heilstätten der badischen Krankenkassen ständig abnehmende Belegziffern aufzuweisen gehabt, die die Wirtschaftlichkeit der Heime gefährdeten, so daß die Krankenkassen sehr viel Geld zulegen mußten. Dies hatte seine Ursache darin, daß einige Kassen wohl ihre eigenen Heime besaßen, in denen sie nur ihre eigenen Versicherten unterbrachten, während die anderen Kassen ihre Erholungsbedürftigen in anderen Anstalten, Krankenhäusern und Spitalern unterbrachten. Um eine gesunde Bewirtschaftung wiederherzustellen, wurde in Baden eine Reorganisation getroffen. Danach wird zur Sicherstellung einer planmäßigen Belegung der in allererster Zeit zu eröffnenden Erholungs- und Genesungsheime bestimmt, daß sämtliche badischen Orts-, Betriebs- und Innungs-Krankenkassen ohne eigene Heime verpflichtet sind, alle Einweisungen von Versicherten und Familienangehörigen in Erholungsheime ausschließlich durch Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft badischer Krankenkassenverbände in Karlsruhe, Gartenstraße 14, vorzunehmen. Den Krankenkassen wird unterstellt, Versicherte und deren Angehörige unter Umkehrung der Kassen-eigenen Heime in Spitalern, Krankenhäusern usw. unterzubringen. Krankenkassen mit eigenen Heimen sind verpflichtet, Einweisungen in nicht kasseneigenen Heimen durch Vermittlung der Arbeitsgemeinschaft vorzunehmen.

Die Westmark am Oberrhein

Heidelberg. Zwischen Kurt Kölsch, dem Gaukulturwart der Rheinpfalz, und Max Dufner, dem Verbandsführer der Westmark im Reichverband deutscher Schriftsteller, wurde das kulturpolitisch wichtige Abkommen getroffen, den Kampf für die Westmarksidee nicht stammespartikularistisch zu betreiben, sondern sie als gemeinsame großdeutsche Aufgabe am Oberrhein zu verwirklichen. Die bisher nur organisatorisch bestehende Einheit des Verbandesganges Westmark im RDE wird damit eine geistige Tatsache. Die Dichter und Schriftsteller des großen oberrheinischen Landschaftsraumes von Konstanz über Basel und Karlsruhe in die Pfalz und bis ins Saargebiet hinein schließen sich damit zur gemeinsamen

Aufgabe über die Stammesgrenzen hinweg aus Gründen größter Frucht im Vorstoß zum großdeutschen Westmarklied am Oberrhein zusammen. Mit von Kurt Kölsch in Rastatt a. O. herausgegebene Monatszeitschrift „Westmark“ wird zum Organ dieser kulturpolitisch bedeutsamen Kampfbewegung ausgebaut und den Mitgliedern des RDE als Verbandsorganblatt zum Vorzugspreis geliefert. Die in Heidelberg am 22. und 23. Mai stattfindende Schriftsteller-tagung wird zum ersten Male im Zeichen dieses geistigen Zusammenschlusses stehen, sie wird als „Dichtertag der Westmark“ die geistige Sendung des großdeutschen Gedankens am Oberrhein verkünden.

um mehr als 2300 oder 51 Prozent erzielt werden.

Brief aus Redarhausen

Am 1. Mai 1934, dem Tag der nationalen Arbeit, fand auch hier unter überaus harter Beteiligung der Bevölkerung ein Festzug mit verschiedenen Wagen der Handwerksinnungen und der RZ-Vauernschaft großen und begeisterten Anklang bei der Einwohnerschaft. Schon am frühen Morgen fand das Dorf unter reichem Flaggenzuzug in wahrer Feststimmung. Um 9 Uhr vormittags wurde die Reichsjugendfundgebung am Rathausplatz übertragen, wobei auch ein stattlicher Waldbaum, geschmückt mit den verschiedenen Handwerksymbolen, am Abend zuvor unter Mitwirkung der HJ und des RZ durch die Zimmerinnung aufgestellt war. Am Nachmittag demonte sich dann der Festzug durch die Ortstragen unter Borantritt des Spielmannszuges des Jungvolks und der Redar-

häuser Musikkapelle. Nach der Auflösung am Rathaus wurde die Rede des Führers durch Lautsprecher übertragen. Am Abend fand hier in verschiedenen Sälen ein Mattanz statt, wo bei jedem durch die Tagesstrahlen nur ein geringer Besuch zu verzeichnen war.

Gleichzeitig konnten am 1. Mai zwei verdiente Feuerwehrleute, Alois Stadl und Albert Schredenerger für zwölfjährige Dienstzeit durch Ausbändigung einer Ehrenurkunde durch Bürgermeister Schredenerger geehrt werden.

Pfalz

Karlsruhe. In einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführten Verhandlung vor der 2. großen Strafkammer wurde gegen den schon zweimal wegen Stillschließens vorbestraften Johannes P. P. aus Ludwigshafen, der kurzzeitig wiederum wegen Stillschließens eine Jugendhausstrafe verbüßt, entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes die Entmännung angeordnet.

Das „Frankenthaler Volksblatt“ hat das Erscheinen eingestellt.

Frankenthal. Mit der Samstag-Ausgabe hat das „Frankenthaler Volksblatt“ sein Erscheinen eingestellt.

Bauernfundgebung in Neustadt a. d. Hdt. Neustadt a. d. Hdt. Am Sonntag, 13. Mai, findet in Neustadt a. d. Hdt. eine große Bauernfundgebung statt, in deren Mittelpunkt Ausführungen des bayerischen Landesbauernführers Schubert stehen werden.

Naturwissenschaftlicher Verein „Vollidra“

Neustadt a. d. Hdt. Der naturwissenschaftliche Verein „Vollidra“, der sich auch auf dem Gebiet des Heimatstudiums in verdienstvoller Weise betätigt, wurde nunmehr ebenfalls in den Reichsbund Volkstum und Heimat, Landeshilf Pfalz-Saar, aufgenommen.

Den Verletzten erlegen

Hördt. Der Zigarenmacher Josef Schwan von hier, der kürzlich nachts auf dem Heimweg einen Unfall erlitt, wobei er sich außer einem Beinbruch eine Verletzung der Wirbelsäule zuzog, ist nunmehr im Vinzenz-Krankenhaus Landau gestorben.

Prof. Häberle 70 Jahre alt

Kaiserslautern. Prof. Dr. Daniel Häberle, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geologischen Institut der Universität Heidelberg, geht am 8. Mai seinen 70. Geburtstag. Geborener Pfälzer, hat er sein ganzes Leben lang in den Diensten der pfälzischen Landesbehörde und Geologischer Dienstleistungen geleistet. Viele wissenschaftliche Gesellschaften haben Häberle in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen zum Ehrenmitglied oder korrespondierenden Mitglied ernannt. Neuerdings hat die Universität Heidelberg ihm einen Lehrauftrag für pfälzische Landesgeschichte auf geologischer Grundlage erteilt und ihm zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt.

Ein Betrag

Ein angelegter Betrag von 1,65 Mark, der ein Geschenk eines Volkstraumers und erlitt an der Berkeley-Lanz-Kranke-

Am 6. 5. fenhaus hier am Tag vor Bohnung in Baderwanne brühten j

Am 4. 5. iri Gehweg der und Rüge auswärts in im Rhein ge alt, 1,65 Mark, der ein Geschenk eines Volkstraumers und erlitt an der Berkeley-Lanz-Kranke-

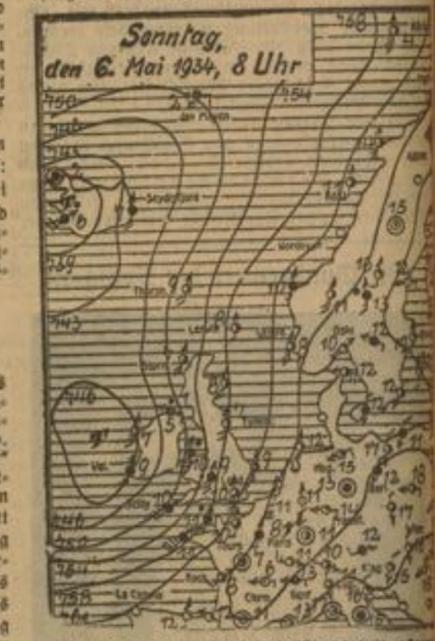
Entwendende Verfa beigetragen i Am 6. 4. den II 4900 mer 8232.

Am 4. 5. Roiffen, ppiere befind Anhaltsp sind zu rid Zimmer 85,

Dorffich Wir mu Erklärung

des „Ha Gütig Fejtstellung

getrieben M lezten M und bitte denen ein tion vorg lung, Einz Schriftleit



Wolkens. Wetter. Wind. Regen. Schnee. Nebel. Frost. Eis. Hagel. Sturm. Gewitter. Donner. Blitz. Regenbogen. Kometa. Mond. Sonne. Sterne. Planeten. Kometen. Meteore. Feuerball. Sternschnuppen. Polarlicht. Aurora borealis. Aurora australis. Erdbeben. Erdstöße. Vulkane. Erdbeben. Erdstöße. Vulkane. Erdbeben. Erdstöße. Vulkane.

rheinwasserstand

	5. 5. 34	7. 5. 34
Waldshut	280	211
Rheinfelden	112	114
Breisach	212	280
Kehl	356	371
Maxau	211	288
Mannheim	121	195
Caub	105	124
Köln		

Neckarwasserstand

	5. 5. 34	7. 5. 34
Jagstfeld	56	58
Hellbronn	—	122
Flöchingen	—	13
Diedesheim	—	—
Mannheim	209	229

1 Lokales: MANNHEIM

Mütter-Freizeit!

Jahrelang, jahrzehntelang arbeiten die Mütter im Haushalt, sorgen vom frühen Morgen bis zum späten Abend und gönnen sich kaum eine kurze Ruhepause. Die meisten der schwer arbeitenden Mütter wußten überhaupt nicht, was es heißt, Ferien zu haben und einmal von allen Alltagsorgen befreit, ausspannen zu können. Es fehlt an dem nötigen Geld, irgendwo hinreisen zu können und so arbeitete man ohne Unterbrechung weiter, seine Kräfte viel zu rasch verbrauchend.

Das soll jetzt anders werden und den guten Anfang hat bereits die NS-Volkswohlfahrt gemacht.

Aus verschiedenen Mannheimer Ortsgruppen wurden 24 der bedürftigsten Mütter ausgewählt und für einen vierwöchigen Erholungsaufenthalt in das Erholungsheim der NS-Volkswohlfahrt des Gauess Baden in Kirneck bei Bisingen überschieden.

Das Heim gehörte ehemals der Pforsheimer Ortskrankenkasse und steht jetzt den erholungsbedürftigen Müttern zur Verfügung.

Die ausgewählten 24 Mütter reisten heute früh mit dem beschleunigten Personenzug nach Kirneck, verzögert verabschiedet von Angehörigen und Verwandten. Manchen fiel der Abschied nicht leicht, denn der Gedanke, sich von dem Alltagsleben und Alltäglichen trennen zu müssen, war bei vielen noch zu neu und fremd. Es flossen reichlich Tränen, als es ans Abschiednehmen ging. Pp. Albrecht von der NS-Volkswohlfahrt richtete an die Mütter ein paar warme Worte des Abschieds und sprach vor allem den Wunsch aus, daß sie gesund und neugekräftigt in die Heimat zurückkehren mögen.

70. Geburtstag. Am 9. Mai feiert Herr Josef G. 70. Geburtstag. Er ist geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag.

75 Jahre alt. Ihren 75. Geburtstag feiert morgen Frau Amalie Weigel, Witwe, Rheinländerstraße 79.

Im Silberkranz. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert morgen Herr Wilhelm Schulz, Almenstraße 44, mit seiner Ehefrau Anna, geb. Schmutz.

Was alles geschehen ist

Eltern seid vorsichtiger!

Wieder ein Kind verbrüht!

Am 6. 5. 1934 verstarb im südlichen Krankenhaus hier ein 4 Jahre altes Kind, welches am Tag vorher in der Küche der elterlichen Wohnung in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne gefallen war und sich schwere Verbrühungen zugezogen hatte.

Wer kann Auskunft geben?

Am 4. 5. früh 4 Uhr wurden auf dem südlichen Gehweg der Rheinbrücke hier ein Herrentrod und -Hüte gefunden. Der Eigentümer, ein auswärtiger Schaukeller, hat offenbar den Tod im Rhein gesucht. Beschreibung: 55 Jahre alt, 1,85 Meter groß, Haare, dunkler Schnurrbart, Trauring gelb. H. B., dunkle Hose, blaue gestreiftes Hemd, schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Mannheim, L. 6, 1, Fernsprecher 355 51.

Ein Betrunkener läuft in einen Lastwagen

Ein angegriffener Fußgänger, der in der Nacht von vorgestern auf gestern beim Überqueren des Sontardplatzes in die Fahrbahn eines Lastkraftwagens geriet, wurde angefahren und erlitt an der Stirn eine klaffende Wunde. Der Verletzte fand Aufnahme im Heinrich-Lanz-Krankenhaus.

Den Unterschenkel gebrochen

Am Samstagnachmittag stürzte auf der Breite Straße ein 10 Jahre alter Schüler beim Spielen gegen den Randstein, wobei er den rechten Unterschenkel brach. Der Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Entwendet wurden in letzter Zeit folgende Personenkraftwagen, die bis jetzt nicht beigebracht werden konnten:

Am 6. 4. 1934, 4-Sitzer-Opel, pol. Kennzeichen II 4930, Fabriknummer 8093, Motornummer 8232.

Am 4. 5., gelbe 3-Sitzer-Opellimousine mit 2 Roffifeln, pol. Kennzeichen II D 132 259, Papiere befinden sich im Wagen.

Anhaltspunkte über den Verbleib der Wagen sind zu richten an das Pol.-Präsidium, L. 6, Zimmer 85, hier.

Dorsicht! Schwindler am Werk!

Wir mußten, trotz unserer fortgesetzten Erklärungen, daß die

weißen Ausweise des „Hakenkreuzbanner“ ihre Gültigkeit verloren haben — die Feststellung machen, daß mit denselben

Mißbrauch getrieben wird. Wir warnen hiermit zum

letzten Mal die unrechtmäßigen Besitzer und bitten alle diejenigen Personen, denen ein solcher Ausweis zur Legitimation vorgelegt wird, um Namensfeststellung, Einziehung und Rückgabe an unsere

Schriftleitung.

getrieben wird. Wir warnen hiermit zum letzten Mal die unrechtmäßigen Besitzer und bitten alle diejenigen Personen, denen ein solcher Ausweis zur Legitimation vorgelegt wird, um Namensfeststellung, Einziehung und Rückgabe an unsere Schriftleitung.

getrieben wird. Wir warnen hiermit zum letzten Mal die unrechtmäßigen Besitzer und bitten alle diejenigen Personen, denen ein solcher Ausweis zur Legitimation vorgelegt wird, um Namensfeststellung, Einziehung und Rückgabe an unsere Schriftleitung.

Auswärtiger Besuch auf der Braunen Messe



Der 6. Lehrgang der Hausführungsschule II in Unterwasser beschäftigt als Gast der Messeleitung die 1. Braune Messe in Mannheim

Lachende Sonne — Reizende Frauen Herrliche Pferde!

Das Fazit des ersten Renntages — Guter Besuch — Schöner Sport Die SS-Reiterei entzückt

So und nicht anders hat's ja kommen müssen.

„Gau wie der Himmel liegt vor mir die Welt“

und ein feiner monotoner Rieseregen — reizend unterbrochen von einzelnen „Plätschern“ — „verschönt“ und den „grauen Montag“ und rust wehmütige Erinnerungen hervor an den unergleichlich schönen Sommerabend, der und dieses Mal so viel — fast allzu viel geboten hat.

Es ist doch schon so: — die phantasiereichsten Farben, der wärmste Ton — die feinsten Nuancen — all das verliert seinen Glanz, wenn der wirkungsvolle äußere Rahmen fehlt! Und dieser unentbehrliche äußere Rahmen, der in Gestalt eines wundervollen Frühlingstages das erste

Mannheimer Mairennen

licht- und freudestrahlend umgab, lockte auch eine große Menschenmenge hinaus auf den grünen Rasen. Es gibt wohl nur wenig Veranstaltungen, die das Herz des Zuschauers so doch schlagen lassen wie gerade das königliche Schauspiel eines Pferderennens. Diese innige Verbundenheit von Reiter und Pferd — dieses Furore an Schnelligkeit — das herrliche Spiel der Muskeln — der infernalische, verbissene Kampf von Mensch und Tier um jeden Zollbreit Boden — ist hinreichend schon — und wird wohl niemals seine bezaubernde Wirkung verlieren. Doch eines ist unentbehrlich zum Gelingen dieses Festes ... denn erst ...

So Strenges sich mit Wildem paaren

Da gibt es einen guten Klang —

und diesen „guten Klang“ vermittelt unser Damenchor, der wie eine entzückende, farbenreiche Symphonie der Freude den Eindruck zäher Kraft und energiegeladener Strenge in weiche Linien übersetzen läßt. Der Stadt Mannheim — beziehungsweise seiner Verwaltung — ist an dieser Stelle unbedingt ein volles Lob zu zahlen, denn sie hat es meisterlich verstanden, gerade dieses Jahr dem edlen Sport auf grünem Rasen neue Popularität zu verschaffen, neue Anhänger zu gewinnen — und vor allem auch viele Fremde in die badiische Metropole des Aufstieges zu locken.

Auch die badiische Regierung war vertreten, ebenso Gruppenführer Wagenbauer, um

Zeuge wirklich erstklassiger reitersportlicher Genüsse zu werden.

Ganz besonders sympathisch berührt es, daß

man den ersten Mannheimer Renntag

ganz dem Gedenken unserer tapferen Väter an der Saar widmete, die in unerschütterlicher Treue an ihrem deutschen Mutterlande hängen und die lieber alle Not und Peinigungen auf sich nehmen, als die Stimme ihres Rufes zu verweigern — und ehrlös zu werden.

So fand denn auch ihnen zu Ehren vor dem Großen Preis des Saarlandes eine sehr eindrucksvolle

Saarland-Trennungsbewegung

statt, die vom Bund der Saarvereine veranstaltet war. Für diesen hielt der Führer der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, Arthur Bauer, die Begrüßungsansprache an die Saarländer und ließ diese ausklingen in einem Sieg-Heil auf die deutsche Saar und den Führer. Als dann wechselten Sprechende der Hitler-Jugend ab mit Gesangsdarbietungen der Röchlingschen Werkpelle aus Völklingen. Beides machte offensichtlich tiefen Eindruck auf die zahlreichen Zuhörer, die lebhaften Beifall spendeten. Auch der „Mannheimer Sängerkreis“ kam zum Vortrag, und zwar mit der ergreifenden Weise des Saarländers. Zum Schluß ließ es sich Reichshaltalter Robert Wagner nicht nehmen, die Röchlingsche Werkpelle herzlich zu begrüßen und sich mit verschiedenen ihrer Mitglieder angelegentlich zu unterhalten. Das Deutschland-Lied beendete die Trennungsbewegung, die ein freudiges Bewusstsein der unzerstörbaren Verbundenheit von Reich und Saarland darstellte.

Ganz besonderen Beifall fanden auch unsere schneidigen SS-Reiter, die ein ausgezeichnetes Rennen liefen.

Die straffen, sportgeübten Gestalten gaben ein glänzendes Zeugnis von dem, was gute Disziplin, Kameradschaftlichkeit und sportlicher Ehr-

Anlässlich des Maimarktdienstags erscheint nur eine Frühhausgabe. Ab 15 Uhr sind unsere Redaktions- und Verlagsräume geschlossen.

reiz in friedlichem Reffen der Kräfte zu leisten vermag.

Wenn auch die Sonne unbarmherzig vom Himmel niederbrannte und zeitweise auch fast unerträgliche Schwüle über dem weiten Platz herrschte — das Publikum ging mit und keine Nacht der Erde konnte die ausgezeichnete Feststimmung trüben, die schließlich auch in bezug auf das Gebotene voll berechtigt war.

Lachende Sonne — Reizende Frauen — Herrliche Pferde

— mehr kann das anspruchsvolle Herz auch nicht verlangen. Jedenfalls: „Grado Mannheim — der Aufstakt war gut — wir hoffen das Beste!“

Mannheim gibt sich unter Blüten ein Stelldichein

Großes Blütenfest im Friedrichspark

Der Inhaber des „Friedrichsparks“, Herr Fred. in Verbindung mit seinem Fest-Organisator Herr Stein, versetzen es aus Beste, immer wieder neue und wirkungsvolle Fest-Gestaltungen herauszubringen. Was lag da näher, als jetzt, mitten in der blühenden Frühlingzeit, auch ein jugfräutiges Mannheimer Blütenfest aufzumachen? Der Samstag und Sonntag sah darum den „Friedrichspark“ in einen duftigen Blütenkloster gehüllt, der den äußeren Rahmen gab zu einem aparten Abend intimster Frühlingsstimmung. Als Wahrzeichen prangte über der Bühne die Mannheimer Volksangel, die Hände zierten große Panzertulpen, künstliche Blütenzweige und Girlanden. Bunt eingekreut dazwischen goldene Sterne und purpurrote Herzen. Während am ersten Abend die Stimmung etwas referiert blieb, entwickelte sich am zweiten Abend gleich zu Beginn an eine recht anheimelnde Atmosphäre, wozu die ganze Ausgestaltung des Abends wesentlich beitrug. Zwei lieblichen Schmetterlingen gleich flatterten die Geschwister Stord durch die „Nosen aus dem Süden“, um dann als feiche Deutschmeister flottes Soldatenleben im Tanze vorzuführen. Die Kapelle Ma h ließ unermüdlich ihre stimmungsvollen Tanzweisen erklingen, und unter der Leitung von Tanzmeister R. Helm wurde auch hierbei dem Blütenfest Rechnung getragen. Ein ausgiebiger Frühlingssolentanz in Form eines Marschwalzers brachte das Blut etwas in Wallung, wozu nicht minder der geschäzte und beliebte Tenor Eugen Schleich durch stimmungsvolle Rhein- und Weimlicher beitrug. Sein „Deutschland erwache, 's ist Frühling am Rhein“, war von geradezu jündender Wirkung, und die ferre Begeisterung zwang ihn immer wieder erneut zu Dreingaben. Schleich vermochte es wirklich, Sonnenschein in die Herzen hineinzujagen! Zwischenhinein stieg die blütenbefrängte Mitternachtsfrühlingspolonaise, die, mit der Musik an der Spitze, die Paare durch die nächtlichen Gartenanlagen des „Friedrichspark“ führte. Nur zu rasch ging es wieder zurück in den Lidterglanz des Saales. Einer durfte an dem Abend natürlich nicht fehlen, unser unverwundlicher Fröh Fegebeutel. Auch er hatte zur Feier des Tages seine neueste Frühlingssgala angelegt, und hatte, wie immer, mit seinen drastischen Frühlingsschlagern und „couplets durchschlagenden Erfolg. Gar erst als routinierter Drehorgelspieler und als eigener Reimschmied brachte er wahre Bachdomden zum Vlaten. Ihm, sowie auch Eugen Schleich war Fr. Leuz am Flügel eine feinfühnige, anpassungsfähige Begleiterin. So nahm auch dieses Mannheimer Blütenfest in allen Teilen einen äußerst stimmungsvollen Verlauf, mit dessen Erfolg wohl alle Seiten vollauf zufrieden sein können.

Ehrentag der SA in Seddenheim

In Seddenheim leitete die SA ihren Ehrentag mit einem Standkonzert ein, das bei der Seddenheimer Bevölkerung begeistert aufgenommen wurde. Anschließend wurde eifrig gesammelt. Am Abend war ein ehrenvoller Aufmarsch, an der Spitze Sturmabteilungsleiter. In der Schloßhalle wurde dann der Manöverball abgehalten. Unermüdlich verbrachte man die kurzen Stunden bei Tanz und froher Laune.

... in Neckarau

fand in den Räumen des Volkshauses der Mandverball der Neckarauer SA-Leute statt. Auch hier herrschte Fröhlichkeit und gute Laune.

In allen Mannheimer Vororten, wo die SA an ihrem Ehrentag sammeln ging, sind beträchtliche Sammelergebnisse zu verzeichnen. Die Bevölkerung hatte den Appell unserer SA-Führer in freudiger Weise erwidert. Und es ist ein untrügliches Zeichen, daß unsere SA draußen auf dem Lande mit der bäuerlichen Bevölkerung unverbrüchlich verbunden ist.

Das große
Konzert
Ereignis
für Mannheim!

Das Reichsorchester des Deutschen Luftsportverbandes unter Generalmusikdirektor, Fliegerkapitän Schulz-Dornburg
auf seinem Triumphzug durch Deutschland

heute, Montag, abends 8 Uhr,
einmalig im „Nibelungenaal“

Karten zu RM. 0.80 bis 2.50 im Vorverkauf und an der Abendkasse

Was muß der Mieter vom Einheitsmietvertrag wissen?

Die nachstehenden Ausführungen übermitteln und die Mietervereinigung Mannheim e. V.

Der Artikel stellt eine ausgedehnte Übertragung des von Ministerialrat Dr. Brandis im Reichsjustizministerium veröffentlichten Kommentars zum Deutschen Einheitsmietvertrag dar.

Man beginnt oft bei der ersten Frage, welchen Zweck eigentlich heute noch eine Mietervereinigung habe, da doch alles, was irgendwie für die Mieter zu tun ist, von der Regierung verlangt werde. Mit demselben Recht und dem gleichen Argument könnte man auch das Bestehen der Haus- und Grundbesitzervereine in Frage stellen. Die Frage stellen, heißt sie bejahen.

Der Bund Deutscher Mietervereine, in dem alle der Spitzenorganisation alle noch bestehenden Mietervereine reiflich organisiert sind, wurde bei der Neugestaltung von der Regierung anerkannt. Diese Aufgabe bewahrt, daß die Regierung die Tätigkeit der Mietervereine im Rahmen ihres Aufbauprogramms als Mitarbeiter betrachte. Zur Bekämpfung der Parteien, nämlich der Mieter und Vermieter und zur einseitigen Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts. Wie sehr es der Regierung ernst ist mit dem gemeinschaftlichen Zusammenarbeiten aller zum Besten des Mannes, beweist der kürzlich veröffentlichte neue Einheitsmietvertrag.

Dieser Vertrag, der unter der Zustimmung des Reichsjustizministeriums durch Vereinbarung der Spitzenorganisationen der deutschen Mieterkassen und des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine geschlossen wurde, hat wohl noch kleine Schönheitsfehler, enthält aber zum erstenmal klare und soziale Bestimmungen für das gesamte deutsche Reich.

Er vermeidet eine besondere Interessenvertretung und will beide Parteien auf einer mittleren Linie zusammenführen.

Unverkennbar sind in ihm die Gedankenansätze modernster Gesetzgebung, die in der Einleitung des nationalsozialistischen Programms, herausgegeben von Reichsleiter Dr. Goebbels, niedergelegt sind. Dort heißt es ausdrücklich:

„Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen der Gesamtheit und zum Nutzen aller erfolgen.“

Zunächst ist in dem Vertrag schon eine gewisse Grundbestimmung zu einem sozialen Mietrecht unterzeichnet.

Der Vertrag ist am 15. April vom Ministerialrat Dr. Brandis im Reichsjustizministerium ein Kommentar veröffentlicht worden, der in dankenswerter Weise manche noch bestehende Unklarheiten beseitigt. Wie wollen es deshalb nicht verärgern, aus ihm das Wesentliche und für jeden Mieter und Vermieter sowie Hausbesitzer und für jeden Mieter und Vermieter sowie Hausbesitzer zu bringen.

§ 1

findet der Vertrag nicht nur Mietverhältnisse über Wohnungen, sondern auch über Geschäftsräume und deren Anwendung. Bei letzteren Mietverhältnissen werden die erforderlichen Ergänzungen unter § 16 untergebracht. (S. B. Wassererbrauch für gewerbliche Betriebe, Benutzung von Wandflächen des Hauses für Werbetafelchen usw.)

Der Vertrag kann sowohl für Räume unter Verleihen, wie für mieterrechtliche Räume angewendet werden.

§ 2

steht die Dauer des Vertrages nach zwei Arten vor, wie sie die §§ 564 und 565 BGB bestimmen. Grundsätzlich ist der Vertrag als ein Mietvertrag, nämlich ein Vertragsverhältnis auf eine bestimmte Zeit, das sich von selbst verlängert, wenn es nicht rechtzeitig von einer der beiden Parteien gekündigt wird. Das für die Rechtsfähigkeit der Kündigung der Zeitpunkt der Kündigung ist die Kündigungskündigung, und nicht dessen Ablehnung maßgebend ist. Ist wohl für den Juristen selbstverständlich, war es aber nicht immer für manche Laien, wie die Mietergerichtspraxis erwiesen hat.

§ 3

steht unter anderem der Satz: „die Friedensmiete beträgt...“

Der sei darauf hingewiesen, daß nach ständiger Rechtsprechung die tatsächliche, nicht aber eine angenommene Friedensmiete maßgebend ist.

§ 4

steht die Vorauszahlung des Mietzins als Regel vor. Hier, wie auch in § 2 legt der Vertrag die Verhältnisse zugrunde, wie sie sich tatsächlich im größten Teil Deutschlands mit der Zeit entwickelt haben.

Die Parteien sind aber dadurch keineswegs gebunden, in den einzelnen Fällen, wo sie es für zweckmäßig halten, nachträgliche Mietzahlung zu vereinbaren.

Nicht mehr darf es künftig vorkommen, daß das gesetzliche vorzeitige Kündigungsrecht im Falle des Todes des Mieters oder der Beamtenversicherung eingeschränkt oder ausgeschlossen wird.

§ 5

behandelt die Festlegung der vom Vermieter beim Vertragsabschluss zugesagten Arbeiten in den Mieträumen; sie müssen im einzelnen genau aufgeführt sein.

Wird dieser Paragraph im Vertrag nicht aufgeführt, so wird also angenommen werden können, daß der Mieter die Mieträume, so wie er sie bei der letzten Besichtigung vor dem Vertragsabschluss vorgefunden hat, als ordnungsgemäß gefunden und gebilligt hat.

§ 6

belegt, daß grundsätzlich zur Aufrechnung, Minderung und Einbehaltung der Miete zugelassen sind oder erst einen Monat nach vorheriger Kündigung geltend gemacht werden dürfen. Es erleichtert die Beweislast, wenn die Parteien handherrschaftlich im Vertrag vereinbaren, daß die Kündigung schriftlich erfolgen soll.

Hier ist erwähnt, daß in fast allen früheren Mietverträgen das Aufrechnungsrecht, trotzdem es dem Mieter nach dem BGB an sich zusteht, ausgeschlossen war. Die Miete war trotz erheblicher Mängel des Mietraumes voll zu zahlen und eine Gegenrechnung konnte erst in einem besonderen Prozeß eingeleitet werden.

Dieser Absatz wurde von den an der Schaffung des Vertrags Beteiligten als unzulässig abgelehnt.

Selbstverständlich muß auch der Vermieter vor Schäden geschützt werden, weshalb die pünktliche Zahlung des Mietzins durch den Mieter als Voraussetzung einer ordnungsmäßigen Hausverwaltung notwendig ist.

Wichtig ist § 6 unter Ziffer 2 die fristlose Kündigung des Mietverhältnisses vor, wenn der Mieter trotz Zahlungsaufforderung mit mehr als der Hälfte des fälligen Betrags länger als 10 Tage (also die 12. des betreffenden Monats) im Rückstand bleibt. Zahlt aber der Mieter, wenn auch erst nach Ablauf dieser Frist, aber unbedingt noch vor der Erklärung der fristlosen Kündigung, dann kann er nicht mehr gekündigt werden.

Auch dann ist eine Kündigung unzulässig, wenn der Mieter aufrechnen kann und deswegen alsbald nach der erfolgten Kündigung eine diesbezügliche schriftliche Erklärung abgibt.

Der Kommentar zu diesem wichtigen Teil des Vertrages steht weiter vor, daß dort, wo nach dem Gesetz der Vermieter das Recht zur fristlosen Kündigung hat, er davon doch

nur in den Fällen Gebrauch machen soll, in denen er überzeigt ist, daß der Mieter trotz aller Mängel die ordnungsmäßige Mietzahlung nicht möglich gemacht ist, aber wenn er den Verlust der Miete mit den Wertschwankungen einer ordnungsmäßigen Vermietung des Hauses nicht mehr vereinbaren zu können glaubt.

§ 7

behandelt die Benutzung der Mieträume und Untervermietung. Ziffer 1 derselben entspricht vor den Auffassungen unserer Zeit, wenn er die gegenseitige Rücksichtnahme der Mieter untereinander besonders betont.

Entsprechend dem § 549 des BGB steht auch der Vermieter die Zustimmung des Hauswirts für Untervermietung vor. Es entspricht den Bedürfnissen der Praxis und den Erfahrungen des täglichen Lebens, daß dann die Erlaubnis als „ein- für allemal erteilt“ gilt. Der Vermieter darf aber die Möglichkeit, der Aufnahme eines bestimmten Untermieters zu widersprechen, oder seine Zustimmung zu widerrufen wenn z. B. dem Hauseigentümer die Zahlung gerade dieser Person in seinem Hause aus besonderen Gründen nicht wohl zugemutet werden kann.

Die Ziffer 2 des § 7 ist nicht völlig klar gefaßt, wird aber im Kommentar wie folgt erläutert:

„Der Hauswirt darf im Falle unrentmässiger Untervermietung dem Mieter nicht sofort ohne Frist kündigen, sondern er muß ihm zuvor Gelegenheit geben, den Untermieter zum nächstmöglichen Termin aus den Mieträumen zu entfernen. Natürlich können auch hier die Parteien eine andere Vereinbarung treffen.“

Ein Untermietvertrag ist im BGB nicht vorgesehen. Er ist auch in der heutigen Zeit nicht mehr zu billigen, da erstens sehr schwer unterzuvermieten ist, und zweitens die Untermietmieten sehr gedrückt sind.“

§ 8

regelt die Verpflichtung der Mieter, während der Mietdauer die Bornehme baulicher Arbeiten zu dulden. Die Duldpflicht besteht bei notwendigen Arbeiten unbedenklich; bei nur zweckmäßigen, aber nicht unbedingt notwendigen Arbeiten besteht sie nur soweit, als der Mieter in seinem Mietgebrauch nur unwesentlich beeinträchtigt wird.

Ob diese letzteren Voraussetzungen vorliegen, richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Ebenso kommt es auf den Grad der verursachten Beeinträchtigung und deren Zeitdauer an, ob der Mieter wegen damit verbundenen erheblicher Beeinträchtigung des Mietgebrauchs Schadenersatzansprüche geltend machen kann. Unannehmlichkeiten vorzuziehen gilt nicht.

§ 9

bringt eine Reihe von Bestimmungen über die Instandhaltung der Mieträume.

Diese, für beide Teile wichtigste Frage ist im BGB nicht eindeutig gelöst. Es mag das als ein Mangel angesehen werden, aber der Kommentar führt hierzu aus, wie folgt:

„Die Verhältnisse sind nicht nur in den einzelnen Gegenden und hinsichtlich der einzelnen Baumgruppen, sondern auch innerhalb des gleichen Ortes und der gleichen Baumart so verschieden, daß eine einheitliche, von dem Regelliste auszugehen Norm nicht aufgestellt werden konnte. Den Parteien muß es überlassen bleiben, das Formular insoweit durch Aufhebung des § 16 sachdienlich zu ergänzen, z. B. durch die Bestimmungen, daß der Mieter die gegen Schönheitsreparaturen zu tragen habe.“

In dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

An dieser Beziehung werden namentlich die Gewerbetreibenden regelmäßig genutzte Vereinbarungen erforderlich sein. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß, wenn die Parteien in dem BGB keine abweichenden Bestimmungen treffen, die Instandhaltungspflicht und die Haftung für Schäden der Mieträume dem Vermieter obliegt. (Siehe § 537 BGB)

Am 1. Mai regelt der § 9 die Haftung des Mieters für Schäden, die während der Mietzeit in den Mieträumen entstehen, in einer Weise, die zugunsten des Mieters fast von der in diesem früheren Mietvertrag vorzulegenden Regelung, die den Mieter für alle auch die nicht verschuldeten Schäden, haftbar machte, abweicht.

Es muß auch als selbstverständlich betrachtet werden, daß dem Mieter nicht die Haftung für jeden durch höhere Gewalt entstandenen Schaden aufgebürdet wird.

§ 10

betr. Wandrecht der Vermieter an eingetragenen Sachen erscheint für die heutige Zeit etwas hart. Man darf wohl annehmen, daß im Zeichen der Volksgemeinschaft von der Aufhebung dieses Paragraphen insbesondere dann, Abstand genommen wird, wenn der Mieter in Arbeit steht.

§ 11

soll es fortan nicht mehr möglich sein, daß der Vermieter den Mieter im Vertrag verpflichtet, die Einrichtungen, mit denen der Mieter während der Mietzeit die Räume versehen hat, ohne jede Entschädigung zurückzulassen. Vielmehr soll der Vermieter, — sofern er nicht wieder die Wiederherstellung des früheren Zustandes verlangt, oder die Sachen dem Mieter belassen muß, weil sie für diesen ein besonderes Interesse haben, — dem Mieter für die juristisch gebliebenen Einrichtungen und Anlagen soviel zahlen, wie zur Herstellung neuer Einrichtungen, abzüglich einer angemessenen Abnutzungsbetrag erforderlich wäre.

Als unannehmlich wird auch angesehen, wenn der Mieter verpflichtet wird, bei vorzeitiger Lösung des Mietverhältnisses den Mietzins für die gesamte Mietzeit auch dann zu zahlen, wenn der Vermieter die Räume anderweitig vermietet, oder sie sogar bis zum Kauf des Vertrages einem Dritten unrentmässig überläßt.

Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß für alle die Räume, die nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mietergesetzes unterworfen sind, die Bestimmungen des BGB soweit keine Geltung haben, als sie von den geltenden Vorschriften abweichen.

Zum Schluß ist noch zu erwähnen, daß die dem Vertrag anhängende Hausordnung als ein Bestandteil des Vertrages zu betrachten ist. Von einer generellen Aufhebung für das gesamte Reichsgebiet ist Abstand genommen worden, weil in ihr nur die örtlich begründeten verschiedenen Einzelverhältnisse festgelegt werden sollen.

Dieser müssen alsbald die örtlichen Organisationen der Mieter und der Vermieter einzeln und versuchen, eine, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechende vernünftige Regelung zu treffen.

Die Hausordnung soll die zur Aufrechterhaltung der Sauberkeit, Ruhe und Ordnung im Hause notwendigen Ordnungsvorschriften enthalten und darf keine Bestimmungen fassen, die den BGB zuwiderlaufen.

So ist der Deutsche Einheitsmietvertrag als ein Instrument der Verständigung und der Verständigung gedacht und soll zu seinem Teil mitgetragen zur Überwindung der Gegensätze und zur Wahrung und Festigung des innern Friedens.

Wie bei jeder Gelegenheit eines Vertragsabschlusses, gilt es auch hier, nichts zu unterlassen, was man nicht genau gelesen oder nicht ganz verstanden hat. Deshalb sei noch einmal der Hinweis gemacht, daß sich jeder Mieter im Zweifelsfall, oder noch besser, überhaupt vor dem Abschluß des BGB vorher auf der Geschäftsstelle der Mietervereinigung, J. 2. 8. beraten läßt.

Da inzwischen der BGB schon in der Presse erschienen ist, glauben wir mit der ausgedehnten Übertragung des Kommentars, jedem Leser gebietet zu haben.

Reichsbahn fördert Arbeitsbeschaffung

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen a. Rh. teilt mit: Mit Gültigkeit vom 3. Mai sind die Bestimmungen über die Beschaffung einer Frachtermäßigung für die Beförderung von Gütern im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung neu herausgegeben worden. Die Bestimmungen sind im wesentlichen die gleichen wie früher. Neu ist Punkt 3 der Anwendungsbestimmungen, nach welchem die Frachtermäßigung nachträglich (im Erstattungswege) nicht gewährt wird. Es liegt deshalb im Interesse der Frachter, dafür zu sorgen, daß die vorgeschriebenen Bescheinigungen auf den Frachtbriefen sofort bei der Aufforderung der Güter vorhanden sind. Die Notwendigkeit der gleichmäßigen Anwendung der für das ganze Reichsgebiet gültigen Bestimmungen läßt Ausnahmen zugunsten einzelner Frachter nicht zu. Die Bestimmungen über die Abgrenzung Frachtermäßigung liegen bei den Güterabfertigungen und Bahnhöfen zur Einsichtnahme auf.

Erheblich verfehlt

An der Einmündung der Balduwisch in die Mundheimer Straße ließ eine Radfahrerin mit einem Personkraftwagen aus Panau zusammenstoßen. Die Radfahrerin wurde auf die Motorhaube des Personkraftwagens geschleudert, etwa 3-4 Meter mitgenommen und fiel dann auf die Straße. Mit erheblichen Verletzungen wurde sie durch die städtische Unfallwache in ihre Wohnung gebracht.

Hüttenabend im Pfälzer Wald

O Pfälzer Land, wie schön bist du! So singen doch wohl die Mitglieder vom Pfälzerwaldverein, wenn sie auf froher Wanderung sind. Aber nicht nur dann können sie fröhlich sein, sondern auch in der Großstadt, wenn sie sich zu geselligem Beisammensein im „Pfälzer Hof“ zusammenfinden, um in echter Kameradschaft einige Stunden des Frühlings zu genießen. Verbunden mit diesem Hüttenabend, der sich durch ein wirklich gutes und schönes Programm auszeichnet, war die Ehrung der Wanderer, die im abgelaufenen Jahr sich durch besondere Treue und Sittlichkeit auszeichnet haben. Es war eine stattliche Anzahl und man konnte den erfreulichen Eindruck gewinnen, daß die Mitglieder tatsächliche Wanderer sind und mit Begeisterung diesem schönen Sport in den heimatischen Bergen huldigen. Im Verlaufe des Programms erkante Elise Wagner mehrfach durch ihre Liebesvorträge zur Waise und ihr durschlofer und humoristischer Vortrag land immer wieder reichen Beifall. Auch die Pfälzerwald-Finken brachten einige Heimatlieder zu Gehör und gefielen sehr. In der Hütte spielte W. Nagel auf seiner Hüttenorgel bei „Freunde der Kirchweih“ und „Kalmi-Engel“ und an dem starken Besuch der Hütte konnte man merken, daß auch der dankbare Zuhörer gefunden hat. Die Kapelle Viktor Waldbach umrahmte die einzelnen Darbietungen sehr wirkungsvoll und spielte zum Schluß zum Tanz auf, dem dann auch eifrig geschuldet wurde. Noch lange war man beisammen und freute sich im Kreise der Freunde und Bekannten des genussreichen Abends.

Generalversammlung der „Rheinschanze“

Die Karnevals-gesellschaft „Rheinschanze“ hatte ihre Mitglieder eingeladen, um den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr zu erläutern und die Wahl des Vereinsführers vorzunehmen. Während der Versammlung, in der Wilhelm Zickgraf, der bisherige Vereinsführer, Präsident, Rechenschaft über die Veranlassungen ablegte, konnte man den erfreulichen Eindruck gewinnen, daß Führer, Eisern und Mitglieder eine geschlossene Gesellschaft bilden. Zickgraf hat es aber auch verstanden, in dem kurzen Geschäftsbericht 1933/34 nicht nur das Ansehen der „Rheinschanze“ zu heben, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung Großes zu leisten. Hauptächlich der Volksfestschlag, aber auch die übrigen Veranstaltungen, angefangen beim 1. großen Maskenball bis zum 1. Mai, hatten vielen Gewerbetreibenden Arbeit und Verdienst gebracht. Es ist das Verdienst Zickgrafs, die gewaltige Arbeit organisiert und tatkräftig geleitet zu haben. Er veräumte es im Verlaufe der Versammlung nicht, auch derer dankbar zu gedenken, die durch tatkräftige Unterstützung an dem guten Gelingen der einzelnen Veranstaltungen wesentlichen Anteil haben, wie die Stadtverwaltung, die Behörden usw. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes, von dem sowohl der Präsident als auch der Kassier einstimmig entlastet wurden, erfolgte die Verlesung der Statuten, die aus dem Jahre 1906 stammen und entsprechend der neuen Zeit einige Änderungen erfahren haben. Darauf wurde zur Wahl des Vereinsführers geschritten, der auf zwei Jahre in seinem Amt bleibt. Die Wahl war ein einziges Freudenfest, zu dem bisheriger Präsidenten, der im abgelaufenen Jahr den Beweis erbracht hatte, daß er besonders befähigt ist, das Ansehen des Vereins und nicht zuletzt auch der Stadt durch seine Veranlassungen zu steigern und zu fördern. Wilhelm Zickgraf nahm das Amt erneut mit Freude an, gelobte, auch weiterhin wie bisher zu arbeiten und ernannte dann folgende Herren in denerrat: Graf, Haub, Dr. Zeller, Vogt, Wehnacht, Rodtackler, Hoffmeister, Beyerle, Feldmann und Sommer. 1. Offizier der Prinzengarde wurde Alder. Besondere Ehrungen für den wiedergewählten Präsidenten beschlossen den Abend.



Im Zeichen der Arbeitsschlacht

Der Bauwirtschaftsberater bei den Ludwigshafener Wirtschaftsführern

Wertvolle Anregungen für die Arbeitsbeschaffung, nicht nur im Ludwigshafener, sondern im ganzen pfälzischen Wirtschaftsgebiet, gab eine Aussprache des Bauwirtschaftsberaters Wolfgang mit den Vertretern der Ludwigshafener Industrie, des Handels und Gewerbes am Freitagmorgen im Sitzungssaal des Stadthauses. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Bauwirtschaftsberater Dr. Wilsch sprach Bauwirtschaftsberater Böhm über das Thema: „In vorderster Front der Arbeitsschlacht 1934“. Er machte hierbei programmatische Ausführungen, wobei er das Ziel des Nationalsozialismus im einzelnen erläuterte, das darin besteht, die Gemeinschaft des ganzen Volkes herzustellen und an die Stelle der liberalistischen Interessengemeinschaft die Volksgemeinschaft des gesamten deutschen Volkes zu setzen. Nicht nur der kleine Mann, sondern auch die Wirtschaft habe das Vertrauen zum Staat wiedergewonnen. In der Pfalz aber seien besonders schwierige Verhältnisse zu meistern, da das pfälzische Wirtschaftsgebiet unter der Grenzbesetzung des Reichsgebietes ganz besonders leide. Die pfälzische Wirtschaft müsse sich deshalb doppelt anstrengen, wobei ein wichtiges Moment für die Arbeitsbeschaffung die Beflege des Exportes sei. Dankbar sei anzuerkennen, daß die Reichsregierung in den letzten Tagen neue Wege in der Rohstoffbeschaffung gefunden habe.

Der Bauwirtschaftsberater appellierte schließlich an die Opferbereitschaft der Wirtschaft im Verein mit den Arbeitnehmern, da nur auf diese Weise Erfolge erzielt werden könnten. — Anschließend fand eine rege Aussprache statt. Bauwirtschaftsberater Böhm ging auf die Wünsche und Anregungen näher ein und sagte zu, sie bei den zuständigen Stellen zu vertreten.

Der 1. Mai des Gastfächergewerbes

Wenn alles feiert, dann sind die Gastfächergewerbetreibenden und deren Personal diejenigen, welche ein erhöhtes Arbeitspensum zu bewältigen haben. So war es auch am Nationalfeiertag, an dem dieser Beruf besonders in Anspruch genommen wurde. Es war daher nadelnadelnd, daß diese Leute ihren Feiertag nachträglich erleben. Aus diesem Grunde hatte die Reichsbahnlebensmittel „Rohrungs und Genuß“ in Ver-

ein eine große Rundgebung, die auf den Reichsfelder übertragen wurde und die auch in einer Ludwigshafener Veranstaltung der Gastfächergewerbetreibenden Aufnahme fand. Sämtliche Gaststätten hatten nach 9 Uhr abends geschlossen, um im Pfalzbau zu feiern. Ortsleitergruppenleiter Raab und Ortsleiter Kemmer begrüßten die Erschienenen und gaben ihrer Freude über den heutigen Gemeinschaftsgeist, der sich auch im Gastfächergewerbe durchgesetzt hat, bereiten Ausdruck. Umrahmt wurde die Liebertragung aus Berlin durch Darbietungen der Kapelle Ottusch, die später noch zum Tanz aufspielte. In fröhlicher Kameradschaft war man noch lange beisammen.

Ein Abend bei der SA-Reserve III/17

Was war das für ein Gewoge und Gedränge im Konzertsaal des Pfalzbau, wo die SA-Reserve einen fröhlichen Abend mit Vorträgen, Gesang und Tanz abhielt. Der Besuch hätte wirklich nicht besser sein können und auch das Programm ließ nichts zu wünschen übrig. Eingeleitet wurde der Abend mit einem Marsch, dem die Quartette aus „Dichter und Bauer“ folgte, welcherzeit gepfeift von der SA-Kapelle, die sich unter bewährter Stabführung auch um die Aus schmückung des ganzen Abends sehr verdient gemacht hat. Das Doppelquartett des TRV 1861 ließ unter der Leitung von Leo Schatt verschiedene Lieder hören, die allgemeinen Beifall fanden. Nachdem der Stabführer einige Begrüßungsworte an die Anwesenden gerichtet und sich für das zahlreiche Erscheinen bedankt hatte, betrat Elise Zeller die Bretter, um mit ihren Pfälzer Mundartvorträgen die Herzen der Zuhörer im Sturm zu erobern. Auch Albin Wagner erregte durch seine humoristischen Vorträge und fand allgemeinen Beifall. Die Ludwigshafener Kunstturner zeigten erstaunliche Leistungen am Barren und ein kleines Lustspiel aus dem Flugabenteuern beschloß den ersten Teil des reichhaltigen Programms. Die zweite Hälfte wurde mit dem Badenweiler Marsch eingeleitet, wobei die verschiedenen Künstler, zu denen sich dann auch Wilhelm Schwarz mit seinen humoristischen Tauschungsstücken gesellte, nachmals ihr Können unter Beweis stellten und für ihre Leistungen reichen Beifall fanden. Nachdem das Programm abgeschlossen war, wurde ausgiebig dem Tanze geschuldet und bis in die frühen Stunden nach war ein lustiges Wälchen in fröhlicher und echt kameradschaftlicher Stimmung verammelt.

Wer sein Mittag- oder Abend-Essen im Ballhaus-Garten einnimmt, fühlt sich wie in der Sommerfrische! Ein Versuch lohnt sich!

Am Kampf... Die Idee... Bodurch... heute... von der... Gene dient... Einmal... jenseits... Die Umstellung... Wie aber... Uniforme... Parteien... Tapeten... W. Hassli... Alle di... Stein... in... ge... un... mi...



Die Verankerung der Presse in der Partei

Im Kampf des deutschen Volkes um seine Existenz und seine Zukunft nimmt die Presse eine hervorragende Stellung ein. Das Verständnis ihrer heutigen Form wird erleichtert durch einen rückwärtigen Vergleich mit der Presse, die als getreues Abbild des liberalistischen Zeitalters ihre Stellung verlor mit der Nachübernahme durch Adolf Hitler.

Die Idee der Freiheit des Einzelmenschen war so weit überspitzt worden, daß Freiheit mit schrankenloser Willkür gleichgesetzt wurde, mit jener Willkürfreiheit, der der Nächste Rivale galt im Kampf um Dasein und Fortschritt. Aus diesem Drang nach Einzelgültigkeit, der dem Ganzen gegenüber keine Verantwortung kannte, das Ganze vielsach nicht anerkannte aber angriff, ergab sich die Zerlegung und Verhöhnung volks- und traditionsgebundener Werte wie Staat, Ehre, Vaterland, Glaube. Von jeder Seite des Lebens aus, von der Seite der Wirtschaft, des Handels, der Kunst, wurde das Volk in den Kampf hineingetrieben, aus dem es keinen Ausweg sah. Die Presse war demgemäß Ausdruck dieser zerstörenden Bestimmung.

Wodurch unterscheidet sich nun die heutige, vor allem die NS-Presse, von der damaligen Presse?

Jene diente der „Volksaufklärung“ in dem Sinne, als sie das Volk als Wählermasse, als Stimmvieh, betrachtete, das es galt, für die jeweils kommende Wahl an sich zu ziehen. Dabei mußte allein aus taktischen Gründen die jeweilige Regierung, wie auch die übrigen Parteien, je nach Koalitionsmöglichkeit angegriffen werden. Die hieraus sich ergebenden Folgen mußten eine Katastrophe herbeiführen, die Katastrophe der Parteien beschleunigen. Das Volk wurde so systematisch auseinander getrieben, im Namen der „objektiven Kritik“.

Dieser Mißbrauch der Möglichkeit, politische Meinungs- und Willensbildung durch die Presse zu schaffen, hat mit dem Nationalsozialismus aufgehört. Die heutige Presse dient in eben dem Maße dem Staat, wie die Bewegung mit ihren Organisationen und die Behörden selbst. Sie übernimmt den wichtigen Dienst der Aufklärung, der Verbreitung und Vertiefung nationalsozialistischer Ideen, die gerade den Bürgerlichen im Innersten nicht gerade geläufig sind.

Die Umstellung auf eine andere Weltanschauung, wie die des Nationalsozialismus, die in ihrem tiefsten Wesen organisch die Gegensätze des Lebens aufhebt, und in polarem Gegensatz zu der intellektualistisch-mechanistischen Weltanschauung des Liberalismus steht, erfordert ein jahrelanges Erziehen in diesem neuen Geist. Eine Einrichtung wie das Gehörsehe, als Beispiel, heute den meisten Menschen geschäftsmäßig unverständlich, bedarf der intensiven Einübung; die eingeriffene Achtung des Biedermeierlichen ist nicht von heute auf morgen in die Pflege des Heroischen umzuwandeln.

Wie aber sieht es mit der Kritik, der beliebigen sogenannten positiven Kritik? Kritik ist erlaubt, sogar erwünscht. Aber sie darf nicht um ihrer selbst willen geschehen, aus ihr muß hoher sittlicher Ernst sprechen. Klugelei und Besserwissenswollen der allzuviel sich berufen Führenden wird billigerweise in dem Maße seine Verurteilung finden müssen, als sie Unkenntnis, Böswilligkeit oder gar Leichtsinns entgegenbringt.

Uniforme Haltung der deutschen Presse bedeutet so wenig uniformen Geist als die uniforme Gesinnung des deutschen Volkes, keine Langeweile bedeutet, sondern die Biederheit der Stammeigenart sich ruhig entfalten läßt.

Parteien gibt es nicht mehr. Nur noch eine Partei, die treffender Bewegung genannt wird. In ihrem wahrhaft in Bewegung sich befindenden Kraftstrom wird das Fik und Wider angezogen und hat im Führerprinzip eine sichere Gewähr der Vereinigung von Hintersichtigen,

falsch Angewandtem, Irrigem, die Gewähr für Korrektur.

Die vorhandene Einheit von NS-Presse und Parteiichert auch nach außen dem Staat Schlagkraft, da das Volk selbst zu 90 Prozent diesen Zustand mit seiner Stimme legitimiert hat.

Das sichert auch der NS-Presse eine besondere Stellung. Sie braucht praktisch keine Kritik zu üben an den Maßnahmen, die das Reich, die Länder, die Gemeinden, die Bewegung unternimmt. Behörden und Presse sind durch die Neuordnung aller Dinge in ein Verhältnis gekommen, das beiden nur zuträglich ist. Das fröhliche feindselige Verhältnis, das beide Parteien, besonders aber die Behörde, in eine Art Verteidigungsstellung vor Angriffen zwang, hat einem ständigen direkten Kontakt Platz gemacht, ermöglicht durch gegenseitiges Vertrauen von Volk und Regierung.

Regierungen und Behörden sind heute nicht mehr eine Schicht, die ein Raum von unerträglicher Spannung vom Volk trennt, sondern sie sind miteinander verbunden, aufeinander angewiesen.

Die Bewegung aber als Kraftspeicher des

Staat, die das Volk mit den nationalsozialistischen Ideen durchbringen soll wie die Hefe den Teig, muß sich der Presse als zuverlässiges Sprachrohr bedienen können.

Die Organisation zu diesem Zweck ist weit gespannt. Sie geht von ganz unten an, von den Pressewarten der Ortsgruppen und Stützpunkten einer jeden NS-Organisation bis hinauf zum Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Findet hier jede kleine Lebensregung innerhalb der Bewegung ihren Niederschlag, so ist dort die enge Verbindung zu höchsten Regierungsstellen gegeben.

Dies alles wäre allerdings wirkungslos, wären nicht jene Bindungen reiflich gefallen, die eine Zeitung früher zu einem privatkapitalistischen Unternehmen knüpften und den Schriftleiter zu einem abhängigen, in seinem Gewissen anseiner Diener dieser privatkapitalistischen Interessen. Der freie, nur seinem Gewissen und dem Staat verantwortliche Schriftleiter ist lebendiger Träger der Bindung zwischen Presse und Partei, zwischen Presse und Staat. Er hilft an entscheidender Stelle mit, über die Verankerung der Presse in der Partei, die Presse im Staat zu verankern. H. L.

Schulungsabend der Dgru. Humboldt

Im gut besetzten Saale des „Kaisergarten“ fand ein Schulungsabend für alle Parteigenossen und Mitglieder der Sonderabteilungen Ost. V. v. Roth, der Referent des Abends, gab in eindrucksvollen Worten eine Schilderung über Weltanschauung, Gesinnung, Idee - Nationalsozialismus. In klaren prägnanten Ausführungen zeichnete der Redner ein Bild der Aufgaben des Nationalsozialismus. Hochbedeutend für die Geschichte eines Volkes ist die Rassenfrage. Ein Volk bleibt so lange Herrenvolk, als es seine Blutreinheit bewahrt und seine Rassenenergie behält und hochhält. Im Anschluß begründete er einseitig die Notwendigkeit des Gelezes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Das deutsche Volk schuf in seiner Tatkraft Werte, die es berechtigen, neben jedem anderen Volke gleichberechtigt zu bestehen. In zwei Wurzeln liegt die Lösung unserer Weltanschauung. Zum ersten im Blute und zweitens im Kennenlernen der Geschichte unseres Volkes und seiner Großen. Fortwährend des Nationalsozialismus sind alle die Kämpfer, die in den Jahrhunderten gegen das heilige römische Reich deutscher Nation gekämpft haben. Der Nationalsozialismus schafft Persönlichkeiten, nicht in althergebrachtem Sinne, sondern Führer, die sich ihrer Verantwortung, die ihnen durch ihr Führertum erwächst, voll und ganz bewußt sind.

Die Schwezinger Vorstadt am Tag der Nationalen Arbeit

Außer einem Fahnensturm, wie man ihn wohl bei keinem bisherigen Anlaß in Mannheim gesehen hat, zeigte die Schwezingerstadt am Feiertag der Nationalen Arbeit einen einheitlichen Schmuck grüner, mit Hakenkreuzfahnen besetzter Papiergirlanden. Besonders reich waren die Girlanden eine große Anzahl Häuser in der Schwezinger und in der Seidenheimer Straße, doch auch in den Nebenstraßen, einschließlich der Amerikanerstraße, konnte man sie sehen. Die Anregung hierzu war von der Ortsgruppe Schwezinger Vorstadt der NSDAP ausgegangen, die den Bewohnern außer den

Girlanden auch Illuminationslämpchen zur Verfügung gestellt hatte. Nach Einbruch der Dunkelheit sah sich daher am Kaiserweg und in allen Straßen der Schwezingerstadt ein prächtiges Bild. Viele Tausende weißer und bunter Lämpchen belebten die Fenstergehäuse der Häuser. Abgesehen von den Hauptverkehrsstraßen waren besonders die Reppierstraße und die Große Werselstraße in buntem Licht getaucht. Auch das Bismarckdenkmal und der Brunnen auf dem Bismarckplatz waren in gleicher Weise festlich beleuchtet.

Anordnungen der NSDAP

- BC**
Friedrichshafen. Am Montag, 7. Mai, 19.15 Uhr, haben sämtliche pol. Leiter der BC und Leiter der NS-Dago, NSBO, NS-Frauenchaft auf der Geschäftsstelle, D. 4. 8, zu erscheinen. - Die Parteibeiträge einhelf. Hilfskasse müssen bis spätestens 10. d. M. auf der Geschäftsstelle bezahlt sein. Dienststunden: 10-12 Uhr und 4-6 Uhr, Diensttags und Donnerstags bis 10. jeden Monats bis 8 Uhr abends.
- Walldorf.** Mittwoch, 9. Mai, 20.15 Uhr, im Geschäftslokal des Brühl, Oppauer Straße, Wirtschaftsladungsabend für Pol., Mitglieder der NSBO, NS-Dago, NS-Frauenchaft und Sonderorganisationen sowie SA, SS, etc.
- NS-Frauenchaft**
Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen werden gebeten, durch Bücherspenden die Einrichtung einer Bibliothek der NS-Frauenchaft zu ermöglichen. Abzugeben im Heim der Frauennarbeitsstelle, L. 9, 7.
- Heidenheim.** Mittwoch, 9. Mai, Mitgliederberatsammlung im „Sägerhaus“, Zalkstraße, 20.30 Uhr.

- Humboldt.** Mittwoch, 9. Mai, Heimabend um 20 Uhr in der „Konfordia“, Langstraße.
- SS**
Wann 171. Abtl. Schulung. Jugendgenossen, die an kultureller Arbeit (Vorträge, Sing- und Sprechchor, Fest- und Feiertagsgestaltung) Interesse haben, können sich täglich ab 15 Uhr im Haus der Jugend, Bannzimmer, melden. Kampfsportler und Angehörige der ehem. bündischen Jugend, soweit sie sich noch nicht in die SS aufnehmen ließen, haben hier Gelegenheit, ihren Eintritt in die SS zu beschleunigen.
- Deutsches Jungvolk**
Jungmann 1/171. Der Jungvolkdienst ist für die Sommermonate von 18-20.30 Uhr anzusehen. Jahresfest für Jungvolker 20.30 Uhr.
geh. W a d e r, Jungmannführer.
Jungmann 4/1/171. Jungmännlein Wölfe sucht ein kleines Zimmer unentgeltlich oder gegen eine kleine Vergütung. Mögliche Mithilfe, Angebote an Jungführer W. Schwendelmer, Mannheim, 7. 5. 12.
- SS**
Wölfe zwischen 17 und 20 Jahren, welche sich für den Luftschutz-Wehrdienst eignen, melden sich bis spätestens 9. d. M. im N. 2. 4. für Ausbildung mit der Sorge getragen.

lebens 9. d. M. im N. 2. 4. für Ausbildung mit der Sorge getragen.
Eisenhof. Die Wölfe, die an Pfingsten mit auf Fahrt gehen wollen, melden sich bis spätestens Samstagabend bei Trübel Schenke & Co., Kolonialfr. 22. Die Unkosten betragen für 2 1/2 Tage RM 2.50. Spätere Meldungen sind unzulässig.

NSBO
Königs. Betriebsstellenbesuche! - Sämtliche Betriebsstellenbesuche müssen bis spätestens 10. Mai auf der Betriebsstellenbesuchsstelle in L. 4. 15, abgeleitet werden.
Die Betriebsstellenbesuchsstelle der NSBO gibt bekannt, daß am Dienstag, 8. Mai, ihre Dienststunden ab mittags 1 Uhr geschlossen sind.
Betriebsstellenbesuchsstelle der NSBO.

Deutsche Angelegenheiten - Hochgruppe Zeitung und Presse. Der am Dienstag, 7. Mai, angekündigte Vortrag des Hochgruppenreferenten (3111) aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Wahlung. Werkschleifer. Schaufelwerkzeugwerke! Wir bitten für alle Werkschleifer und Schaufelwerkzeugwerke, soweit sie handwerklich und überausgen als solche tätig sind, eine Fragebogenabgabe durch. Wir bitten die betz. Werkschleifer, die Fragebogen auf unserer Geschäftsstelle, C. 1. 10/11, Zimmer 1 (Zahlstelle) oder Zimmer 29 baldmöglichst abzugeben.

NS-Dago, Kreisamtsleitung
Die Sprechzeiten sind mit sofortiger Wirkung wie folgt festgelegt: Allgemeine Sprechstunden täglich (außer Samstags) von 15-17 Uhr. - Für eine 8-11 Uhr Sprechgruppen außerdem nach Mittwochs von 11-12 Uhr. - Juristische Sprechstunden nur Samstagvormittags. - Sprechstunden des Referenten für Handwert und Gewerbe: Montags und Donnerstags von 18-19 Uhr. - Sprechstunden des Referenten für Handel: Dienstags und Freitags von 18-19 Uhr. - In allen Fällen ist die Mittagspause sowie eine Bescheinigung der zuständigen Ortsgruppe vorzulegen, daß die Sprechstunden in Anspruch genommen werden kann.

NSB
Die im Bezirk der Ortsgruppe Friedrichshafen wohnenden schriftlichen Führer über 60 Jahre melden sich in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe der NSB, L. 1, Schule, Zimmer 30, ab Samstag, 5. Mai, bis Dienstag, 8. Mai, morgens zwischen 10 bis 12 Uhr.

Kampfbund für deutsche Kultur
Gruppe Kurt Schwab. Mittwoch, 9. Mai, 20 Uhr, treffen sich die Teilnehmer des Kulturkongresses für Reichsabendbesuch im Volkshaus. Abendungen der verschiedenen NS-Formationen sind eingeladen.

NSDAP
„Erste Woche deutscher Technik“
Für Teilnehmer an der Tagung gelten die ab 9. Mai, 8 Uhr, gefälligen Sonntagstrafahrtkarten nach den Stationen Mannheim, Heidelberg oder Ludwigshafen bis Montag, 14. Mai, im Bereich folgender Reichsbahnstationen: Karlsruhe, Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt a. M., Mainz, Ludwigshafen a. Rh. (Ausschließung grüne Tagungskarte).
Die Geschäftsstelle des NSDAP Mannheim im Parthel, Zimmer 6 (Telefon 405 00) ist täglich geöffnet von 9-12 Uhr und von 16-20 Uhr.
NSDAP-Kameraden, die in der Lage sind, auswärtigen Kameraden NSDAP-Kameraden (Freiwohner (Wohnung mit Frühstück) für die Tage 9. bis 10. Mai zu gewähren, werden gebeten, dies unter Angabe der Namenszahl bis spätestens 8. Mai in der Geschäftsstelle Part-Hotel zu melden.
Die öffentliche Verammlung „Erfolgreiche am Freitag, 11. Mai, 20.30 Uhr, findet nicht in der Handwerkskammer, sondern im Vortragssaal der Kunsthalle statt.

NSBOB
Eisenhof. Die Pflichtenübernahmeversammlung vom Dienstag wird vertagt auf Freitag, 11. Mai, um 20 Uhr, in der Wirtschaft „Zum Rheingart“, Ram. Weich vom Rotenbühl Mannheim 95 hält einen Vortrag über keine Ergebnisse auf US und anderen U-Booten. Die Frauen der Kameraden sind herzlich eingeladen.

SA, SS, NSDAP und Anwärter
NSDAP. Kassenstunden der Hilfskasse Montag bis Freitag von 18-19 Uhr. Letzte Kassenstunde Freitag, 11. Mai 1934.

Continental
Fahrrad-Reifen
immer und überall bewährt!

Tapeten - Entwürfe - Maria May
Die Tapete für die Frau von Geschmack
W. Hasslinger Tapeten D 4, 6
1438-K (Beachten Sie mein Schaufenster)

Alle diejenigen
die geschäftlich mit der Firma
Steinberg & Meyer

In Verbindung standen und sich geschädigt fühlen, wollen sich umgehend unter der Nr. 14337K mit Adresse melden.

Naturweinversteigerung
Am Dienstag, den 15. Mai 1934, mittags 1 Uhr, im eigenen Anwesen zu Ungstein, versteigert die
Ungsteiner Winzergenossenschaft
G. G. M. H. N. 32008K
ca. 30000 Liter 1933er Naturweine aus den besseren und besten Lagen von Ungstein. Probetage: 7. und 8. Mai sowie am Versteigerungstage jeweils im eigenen Anwesen. Listen zu Diensten.

Schleiferei J. Biedenkapp
Fab. Erich Schulze, Weberschmid, Mannheim - Seckenheimerstraße 88
Telefon 44772
Spez.: Metall- und Stahlwaren

Berein für Feuerbeihilfe e. S.
Mannheim-Ludwigshafen
Günstlich und Religion vollständig neutral.
Sterbegebäudezahlung an die Hinterbliebenen
Bei Aufnahme unter 40 Jahren frei Eintrittsgeld. Auskunft im Büro B. 1, 10, (10-12 und 4-6 Uhr). Tel. 261 24. (8064 R)

Auto- und Motorrad-Zubehör
Bereifung Feuerlöscher
Riethmayer
L. M. 7
am Ludwigsplatz

Statt Karten DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Gatten, Herrn
Wilhelm Romei
allen herzlichsten Dank, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten und sie mit zahlreichen Kranzspenden schmückten. Der Direktion der Städt. Krankenanstalten, Herrn Prof. Dr. Külling, Herrn Oberarzt Dr. Frank und Herrn Dr. Hensel für ihre ärztlichen Bemühungen, Frau Oberin sowie den Krankenschwestern, besonders Schwester Elisabeth, für die liebevolle Pflege wie auch Herrn Kirchenrat Mahler für den kirchlichen Segen, Herrn Prof. Dr. Külling für den ehrenhaften Nachruf und Kranzniederlegung für die Stadtgemeinde Mannheim und den Städt. Krankenanstalten, dem Personal der Prosektor, den Beamten und Anestellten des Städt. Wohlfahrtsvereins für die Kranzniederlegung am Grabe.
Mannheim, N. 4, 1, den 7. Mai 1934
Marianne Romei nebst Kinder u. Angehörige



CROMWELL ROMAN VON MIRKO JELUSICH

54. Fortsetzung

Seine Augen starrten über die Männer...

„Ihr sprecht gegen das Parlament; gut, ich bin eurer Meinung...“

„Wir haben uns von der Einigkeit nicht entfernt, O Herr Cromwell!“

„Wer wagt es so zu sprechen?“ fährt Cromwell so zornig auf...

Die zwei Reiter jögern, stehen unbeweglich. Cromwell schielt das Blut ins Gesicht.

„Run?“ ruft er gesteigert. „Sie haben einen Befehl erhalten auf beide.“

„Wir führen den Befehl nicht aus, General“, sagt der eine.

„Unser Kamerad hat recht!“ „Und wir stehen zu ihm“, fügt der andere drohend hinzu.

„Dann richtet er sich hoch auf. Sein Gesicht ist in seiner Maskehaftigkeit so furchtbar, daß es alle durchschauert.“

„Regiment Cromwell!“ donnert er. Sechs, acht Hände fahren hoch.

„Alle drei abführen!“ Mit demselben maskenhaften Gesichte beobachtet er, wie die Reiter seines Regiments vortreten.

„Vor dem Tore kniet sich, scheinbar unabsichtlich, ein unscheinbarer, grau gekleideter Mann in seine Nähe.“

Cromwell bleibt stehen, streift die Handschuhe über, macht zu Ireton gewendet, eine gleichgültige Bemerkung.

„Heute abend“, hört er ein kaum vernehmliches Wispern neben sich.

„Der Tag war windig“, sagt er laut zu Ireton. „Hoffentlich klärt sich am Abend auf.“

„Die Handschuhe sitzen prall, die Stulpen haufen sich über den Handgelenken.“

„Der Tag war windig“, sagt er laut zu Ireton. „Hoffentlich klärt sich am Abend auf.“

„Die beiden Sergeanten of arms, der Ältere und der Junge, scheinen nur mit ihren Angelegenheiten beschäftigt.“

„König Karls Sattel“

Die beiden Sergeanten of arms, der Ältere und der Junge, scheinen nur mit ihren Angelegenheiten beschäftigt.

Schluch tun, haben sie die Köpfe zusammengeleckt und tauschen halbblau ihre Meinungen aus.

„Haben Sie nicht zu zahlen verlangt, meine Herren?“ fragt sie mit deutlichem Witz.

„Der Ältere sieht ärgerlich auf, antwortet nichts, der Jüngere lacht.“

„Wir fühlen uns hier so gemächlich, daß wir noch eine Weile bleiben wollen.“

„Dazu hätte ich gerade Zeit“, wirft sie hin, „mich zu solchen zu sehen.“

„Gib mir einen Kuß, Lieblich!“ ruft der jüngere Sergeant ihr spöttisch nach.

Der Ältere wendet den Blick nach der Türe. Ein Mann ist eingetreten, der einen Sattel auf dem Kopfe trägt.

Knopf hat sich an einem der Türflügel verfangen, es dauert einige Augenblicke, ehe der Mann ihn wieder frei bekommt.

„Was hast du da, Tommy?“ fragt er mit beiderer Neugierde.

„Du siehst es auch, nicht wahr?“ wendet er sich an seinen Gefährten.

„D, mein Freund“, sagt der Sergeant, immer noch sehr heiter, „das ist verdächtig, daß du uns nicht sagen willst, wohin du den Sattel trägst.“

Die lauter gesprochenen Worte lassen den Bitt aufmerksam werden.

„Soll hier den Sattel abgeben“, antwortet der Träger, „und die beiden Bohnenspreiser fragen mir die Seele aus dem Leib.“

„Was gibst du da?“

„Soll hier den Sattel abgeben“, antwortet der Träger, „und die beiden Bohnenspreiser fragen mir die Seele aus dem Leib.“

„Das heitere Lächeln verweht mit einemmal von den Jügen des jungen Sergeanten.“

Das Bildnis / Von Siegfried Brase-Berlin

Auf dem handstrauschen Ganggang stüßten ihr die Knie, und sie mußte sich an die nächste Wand lehnen.

„Das Bild dort hinten — aber gern, gnädige Frau, können Sie es amüßigen — bitte sehr.“

„Es war wirklich ihr eigenes Bild, das Jugendporträt von der Hand des Jugendfreundes!“

„Das Bild liegt schon eine ganze Zeit bei mir. Ich habe es aus einem Nachlaßkonkurs erworben.“

„Dart und laut kam die Antwort auf ihre Frage nach dem Wobler.“

„Das Bild liegt schon eine ganze Zeit bei mir. Ich habe es aus einem Nachlaßkonkurs erworben.“

„Dart und laut kam die Antwort auf ihre Frage nach dem Wobler.“

„Die beiden Wangen riefte, den nächsten Gegenständen schon abweisend, die Frau noch einmal an das Fenster.“

„Indessen betrachtete Frau Hedwig mit schmerzlicher Andacht sich in ihrem Jugendspiegel.“

„Draußen warf Frau Hedwig schon durch die Scheibe einen letzten Blick, den Abschiedsblick auf sich selbst und einen anderen auf ihr gegenüberstehendes Spiegelbild.“

„Bei der Heimkehr am Abend kam ihr Mann ihr sofort entgegen.“

„Der Mann ihrer Wahl“

„Der Mann meiner Wahl muß groß, blond, schön und elegant, geistvoll und großzügig, seriös und doch temperamentvoll und vor allem reich und unabhängig sein.“

„Oder äßen“, sagte Klä.“

„Ich habe einen neuen künstlichen Dünker gefunden.“

„Eine Wissensdurstige: „Zagen Sie, Herr Kapitän, gehen solche große Dampfer oft unter?“

Der VDM im deutschen Westen



Stadtbild aus Trier, wo neben der Tagung in Mainz der Volksbund für das Deutschland im Ausland sein diesjähriges Pfingsttreffen abhält.

Subb Mem.

Im Jahr ein interess...

„Meine Herren“, sucht der dicke Wirt einzugreifen.

„Landlord“, warnt der Sergeant, „sehen Sie sich vor!“

„Ich bin verantwortlich für den Sattel!“ zitiert der Träger.

„Wir werden dich lang fragen, ob wir dürfen!“

„Meine Herren“, — dem dicken Wirt steht der Angkshweiß auf der Stirn —

„Das ist ein vernünftiges Wort.“

„Der junge Sergeant nippt ihm mit dem Finger vor die Brust.“

„Das ist ein vernünftiges Wort.“

„Indessen betrachtete Frau Hedwig mit schmerzlicher Andacht sich in ihrem Jugendspiegel.“

„Draußen warf Frau Hedwig schon durch die Scheibe einen letzten Blick, den Abschiedsblick auf sich selbst und einen anderen auf ihr gegenüberstehendes Spiegelbild.“

„Bei der Heimkehr am Abend kam ihr Mann ihr sofort entgegen.“

„Der Mann ihrer Wahl“

„Der Mann meiner Wahl muß groß, blond, schön und elegant, geistvoll und großzügig, seriös und doch temperamentvoll und vor allem reich und unabhängig sein.“

„Oder äßen“, sagte Klä.“

„Ich habe einen neuen künstlichen Dünker gefunden.“

„Eine Wissensdurstige: „Zagen Sie, Herr Kapitän, gehen solche große Dampfer oft unter?“

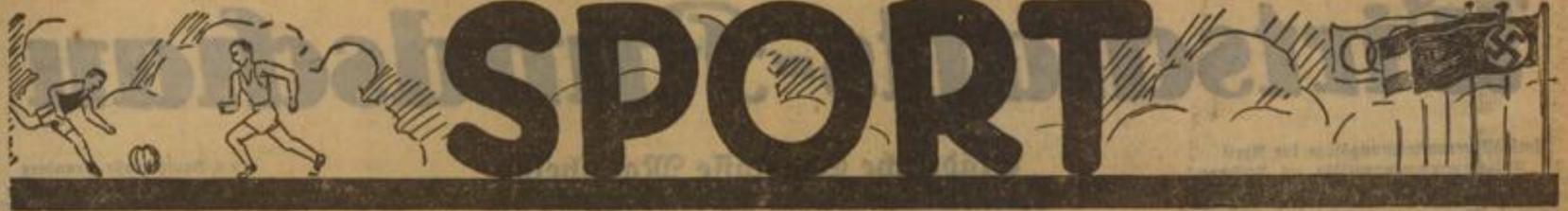
„Rein — ich habe noch nie von einem gehört, der mehr als einmal untergegangen ist!“

„Wachten Sie schon...?“

„... daß in diesem Jahre zum ersten Male aus den süddeutschen Ostgebieten Schneegläubige das Frühobst nach Hamburg und Berlin bringen werden?“

„... daß Karpen von 30 Pfund nicht mehr eßbar sind? Ein glücklicher Angler bei Berlin, der solchen alten Karpen aus einem Haveln jagt, mußte ihn auf Anordnung der Gesundheitspolizei abliefern und verderben lassen.“

„Der andg...“



Fußball

Allem. Ivesheim — SpBgg Sandhofen 1:2

Im Haupttreffen des Tages entwickelte sich ein interessantes Spiel, das beiderseits sehr fair durchgeführt wurde und schöne Leistungen brachte. Sandhofen mußte sich sehr anstrengen, um diesen knappen 2:1-Sieg herauszuholen zu können, da Ivesheim einen recht achtbaren Gegner abgab. Die Mannschaft ist körperlich ausgezeichnet disponiert, spielt ungekünstelt, aber keineswegs ohne Technik, besitzt große Ausdauer und Schnelligkeit. Es war eine Freude, diesen elf Leuten zuzuschauen, wie sie sich gegen die Mannschaft der weit routinierteren Sandhöfer geschickt aus der Klemme zogen. Sandhofen hatte in den ersten zehn Minuten flares Ubergewicht, machte aber hier schon die Unzulänglichkeit des eigenen Sturmes und zugleich die Güte der Ivesheimer Verteidigung anerkennen. Besonders der linke einheimische Verteidiger besaß große Sicherheit und direkt zugespielten Abwehrschlag, wodurch die Läuferreihe eine gewisse Entlastung erfuhr. Sandhofen zeigte nur in einzelnen Spielmomenten, daß die Mannschaft immer noch zu größeren Leistungen befähigt ist, wobei die alten Köhner wie Barth, Dörr, Vogel und Streib sowie Wittenmann im Tor besonders aufstießen. Ivesheim muß noch an Routine gewinnen, soll aber ruhig seinen Stil weiter spielen, der neben schon recht schöner Kombination und Schnelligkeit auch schöne Schüsse bringt. Lediglich das Abspiel muß noch schneller werden, um künftig in der Bezirksklasse auch ein Wort mitreden zu können. Es wäre verfehlt, der Mannschaft zu große Vorwürfe zu machen, aber die schon vorhandenen Köhner in der Elf werden dazu beitragen, daß die Mannschaft weiterkommen wird.

Ivesheim ging in der ersten Halbzeit durch seinen Linksaßen in 1:0-Führung, doch die Gäste gingen bald durch Kopfball des Mittelfürmers wieder aus. Eine Kombination zwischen Dörr und Barth ergab dann durch den Lehrtener die 2:1-Führung nach vor dem Wechsel. Nach der Pause war das Spiel verleiht, beide Mannschaften legten großen Elan an den Tag, doch blieb es bei diesem Resultat. — Vor dem Spiel hatte übrigens Sandhofen durch Ueberreichung eines Blumenstraußes die Ivesheimer Meistermannschaft geehrt und der Führer der Einheimischen dankte herzlich für den Besuch der Gäste, die zur Erweiterung der sportlichen Beziehungen viel beigetragen hätten. Nach dem Treffen wurden die Gäste mit Musik in den Ort geleitet, wo dann am Abend die Meisterschaftsfeste stattfand.

Reiche Ehrungen wurden bei dieser Feier, die im Gasthaus „Zum Schiff“ stattfand, der siegreichen Mannschaft zuteil. Nach herrlichen Begrüßungsworten des Vereinsführers G. Rohmüller, der namens des Vereins der siegreichen Elf und vor allem auch ihrem Trainer, Lang, für ihre nimmermüde Arbeit dankte, kam die Reihe der Gratulanten zu Wort. Sinnreiche Geschenke und Blumengebilde, die der Mannschaft überreicht wurden, zeigten von der Anerkennung der Leistungen des Vereins. In sinnigen Worten, von echtem Sporigkeit durchdrungen, überreichte der Vertreter von SV 98 Sodenheim, einem der stärksten Rivalen, ein Blumengebilde, auch die Nationaltheaterelf überreichte ein sinniges Geschenk, sowie Wöhrle Mannheim. Ein Hötensolo aus „Traviata“, von Herrn Steinlapp (Nationaltheater), auf dem Klavier von Herrn Haberlorn in meisterhafter Weise begleitet, löste stürmischen Beifall aus. In humorvoller, satirischer Weise brachte Fr. Riechers in Form eines verlorenen Manuskriptes eines Journalisten die Freuden und Leiden der siegreichen Elf im verfloßenen Jahr zu Gehör; sie erntete gleichfalls lebhaften Beifall. Der Trainer des Vereins, Herr Lang, dankte der von ihm betreuten Mannschaft für ihr aufopferndes Ausdauern, das erst den echten Sportmann zeigt, und bat, auch weiterhin ihm das Vertrauen zu bewahren. Er erhielt ein sinniges Geschenk seitens der Mannschaft überreicht. Mit Gesang und Tanz fand die würdig verlaufene Feier einen schönen Abschluß.

Cyman flößt die Kugel 16,46 Meter

Der ausgezeichnete amerikanische Burschschütze John Cyman erreichte beim Sportfest der Süb-Universität in Los Angeles wieder eine ganz ausgezeichnete Leistung. Dieses Mal kam der Amerikaner mit der Kugel auf 16,46 Meter.

Um das olympische Hockey-Turnier

Der IHB für gerechte Siegerermittlung — Sechs deutsche Schiedsrichter international

Der technische Ausschuss des Internationalen Hockey-Verbandes trat am Sonntag in Amsterdam unter dem Vorsitz des Belgiers Diegois zu einer Sitzung zusammen. Der Deutsche Hockey-Bund war durch den Bundespräsidenten Detmar Wette (Köln) vertreten. Im Mittelpunkt der Debatte standen die Fragen, die sich mit dem Olympischen Hockeyturnier 1936 beschäftigen.

Der von Wette ausgearbeitete Plan für das Olympische Turnier wurde nach Aussprache mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Der Plan zielt auf eine gerechte Ermittlung des Siegers und der Placierten bei möglicher Ausgestaltung von Ausfalls-Vergebnissen. So wird jede Mannschaft nur die Höchstzahl von fünf Spielen auszuspielen haben und nach jedem Spiel einen Ruhetag erhalten. Die Dauer des Turniers hängt von der Teilnehmerzahl ab und kann fünf bis dreizehn Tage betragen. Die näheren Einzelheiten des Spielplanes werden demnächst bekanntgegeben.

Der Holländer Quares von Ufford sprach dann zum Thema „Neutraler Schiedsrichter bei Länderspielen“ und machte hierbei einen recht brauchbaren Vorschlag. Besonders gut wird in diesem Plan die Rollenfrage, an der bisher immer noch die Gefühlsheilung von neutralen Spielleitern leidet, geregelt. Mit dem Vorschlag des Holländers wird sich demnächst der Vorstand des Internationalen Hockey-Verbandes in Kürze befassen. Neben den als internationalen Schiedsrichtern weiter beschäftigten Deutschen Reinberg, Hambura, Dr. Ködria, Leipzig, Wörner, Hambura, Simon, Berlin, Wette, Köln und Jaffoh, Frankfurt wurden als internationale Schiedsrichter anerkannt: Croiset-Gien, Guden-Vent, Derscheld, Brüssel und Schindler-Wien.

Bayerns Junioren — Baden-Württemberg 6:2 (4:1)

30 Hockeyspiele bildeten am Sonntag in Stuttgart den Rahmen des Länderspiels Deutschland — Schweden. Unter ihnen rangte ein Juniorenspiel heraus, das die Nachwuchskräfte von Bayern und Baden-Württemberg als Beispiel des Länderspiels in der Adolf-Hitler-Kampfbahn absolvierten. Die schon recht zahlreich erschienenen Zuschauer bekamen besonders von den Bayern ein recht ansprechendes Spiel zu sehen. Bayern war im Spielaufbau und in der Stocktechnik besser als die Kombiinterien, die Mannschaft spielte auch viel geschlossener als der Gegner, denn besonders in der ersten Halbzeit verdrängte sich die Kombiinterien in heroischem Einzelkampf, das bei der Qualität der bayerischen Verteidigung erfolglos bleiben mußte.

Olympia-Vorbereitungen im Schwimmen

Die Proben der Wasserballer

Die bereits gemeldeten Übungsspiele der Deutschen Nationalmannschaft im Wasserball sind jetzt auch terminlich festgelegt worden. Am 20. und 21. Mai sieht die Nationalmannschaft im Frankfurter Stadion einer Bezirksmannschaft gegenüber, am 26. und 27. Mai wird sich eine Berliner Gauemannschaft mit der deutschen Auswahl sieben auseinandersetzen und am 2. und 3. Juni ist das Länderspiel Hannover der Schauplatz der Spiele zwischen einer dortigen Stadivertretung und der deutschen Nationalmannschaft.

Ein Vorbereitungsstufus der Schwimmer

Der Deutsche Schwimm-Verband trägt sich mit dem Plan, in der ersten Hälfte des Monats Juni im Deutschen Sportforum einen vierzehntägigen Olympia-Vorbereitungsstufus durchzuführen. Er hat dazu bereits 33 Schwimmer und 14 Schwimmlehrer aufgefordert, die auf Verbandskosten an dem Kursus teilnehmen können. Es sind dies im einzelnen:

- a) Herren: Crawi: Deiters, H. Schwarz, Daas (Köln), Fischer, Heibel, Freese (Worms),

Ergebnisse der Rahmenspiele

Samstag: Stuttgarter Riders — Red Sox Jülich 5:0, Stuttgarter SC — SG Nürnberg 1:2, Münchner SC — Stuttgart (Junioren) 3:1, Stuttgarter Riders (Landsturm) — SG Frankfurt AG 3:0, MVB Stuttgart — TV Forstheim 1834 4:2, TFC Ludwigsbafen — Schloßschule Salem 1:4.

Sonntag: Baden-Württemberg — Bayern (Nachwuchs) 2:6, TV Stuttgart — TFC Ludwigsbafen 1:1, Schloßschule Salem — Voltzei Stuttgart 11:0, MVB Stuttgart — Schwaben Augsburg 3:2, BVB Ludwigsbafen — TV Forstheim 0:1, BVB Stuttgart — SG Nürnberg 0:2, SG Schwenningen — SG Göppingen 1:0, Stuttgarter SC — TV 46 Heidelberg 1:0, Raiminger SG — Red Sox Jülich 5:1, MVB Stuttgart — Heilbronn 96 (Damen) 0:2, Stuttgarter Riders — SG Heidelberg 2:6, BVB Mannheim — Nürnberg HZG (Damen) 0:5, Stuttgarter SC — TV 46 Heidelberg (Damen) 4:0, BVB Mannheim — Ulmer SV 94 3:1, Heilbronn 96 — Schloßschule Salem 1:0, BVB Gaisburg — BVB Mannheim (Damen) 1:3, SG Heidelberg — Münchner SC (Jad.) 0:5, BVB Ludwigsbafen — BVB Stuttgart (AG) 2:3.

Heidelberger Tg 78 — Dresdner SC 3:1

Die mitteldeutschen Hockeygäste hinterließen in Heidelberg einen überaus guten Eindruck. Zwar merkte man der Mannschaft an, daß ihr noch das Sonntagspiel gegen den Turnerverbund Bruchsal in den Knochen steckte; die Elf führte jedoch ein gefälliges und schönes Hockey vor. Nach ihrem 5:0-Sieg in Bruchsal mußte sie gegen ihre Heidelberger Gastgeber eine verbiente 1:3 (0:1)-Niederlage in Kauf nehmen. Die Heidelberger Tore fielen sämtlich durch den Halbrochten Voß.

Rohmann darf spielen

Der bekannte Hockeyspieler des SC 80 Frankfurt a. M., Rohmann, ist polnischer Staatsangehöriger. Anlässlich seiner Mitwirkung beim Hockey-Stadeltamp Frankfurt — Amsterdam sind vielfach irige Auffassungen entstanden. Rohmann, dessen Eltern nach wie vor in Frankfurt a. M. wohnen, hat zur Zeit seinen Wohnsitz aus beruflichen Gründen in Strasbourg. Französische Hockey-Reise haben sich nun stark um Rohmann bemüht, man bot ihm sogar regelmäßige Flugzeugfahrten zur Teilnahme an den Spielen eines Pariser Clubs an. Rohmann hat aber alle diese Einladungen abgelehnt, da er sich mit dem Frankfurter und dem deutschen Sport zu stark verbunden fühlt und er auch weiterhin für seinen alten Frankfurter Club spielen will. Unter Würdigung dieser Einstellung und m

als reforbsfähig galten, nicht die notwendigen Abmessungen aufweisen, sah sich der Verbandschwimmwart genötigt, eine entsprechende Anweisung an die Vereine des DSV ergehen zu lassen. Wenn in Zukunft eine Refordleistung anerkannt werden soll, muß die Bescheinigung eines anerkannten Vermessungsbüros vorhanden sein, aus der hervorgeht, daß die Bahn, auf der der Reford erzielt wurde — ganz gleich, ob Hallen- oder Freiwasser-Bahn — gemessen von Abstrich- bzw. Abstrichwand bis zur Wendeband tatsächlich die angegebene Länge aufweist.

Fr. Genenger schwimmt Reford

Im Beisein des Verbandsführers Har (Berlin) wurde die weibliche Gebiets-Olympia-Prüfung vor ausverkauftem Haus in Obllig abgewickelt. Auf der mittelschweren und reforbsfähigen 25-Meter-Bahn gab es durchweg glänzende Leistungen und als Bestes auch einen neuen deutschen Reford, den Fräulein Martha Genenger (Repin Arnsfeld) über 200 Meter Brust mit 3:04 Minuten erzielte. Die alte Refordzeit war 3:04,1 Minuten von Fräulein Dreier (Düsseldorf), die in diesem Rennen glatt geschlagen blieb.

... auch Fr. Hilde Salbert schwimmt Reford

Im Berliner Stadtbad stellte am Freitag die lehr in Berlin lebende schlesische Schwimmerin Hilde Salbert (Rixe Charlottenburg) einen neuen deutschen Reford im 400-Meter-Freistilswimmen mit 6:06,4 Minuten auf. Die Schlesierin erreichte dabei folgende Zwischenzeiten: 100 Meter: 1:20,8; 200 Meter: 2:56,1; 300 Meter: 4:33.

Rugby

Tschechoslowakei — Deutschland 9:17

Im Rugby-Länderspiel fanden sich am Sonntag in Prag Deutschland und die Tschechoslowakei gegenüber. Mit 17:9 (6:3) fiel der Sieg auch diesmal an die Deutschen. Seit dem letzten Zusammentreffen vor drei Jahren haben die Tschechen viel dazugelernt. Kurz nach Beginn kam Deutschland zu seinem ersten Versuch, der unerhört blieb. Fünf Minuten später verminderten aber die Tschechen auszugleichen und zehn Minuten später steckte Markus die alte Torbüchse wieder her. Nach dem Wechsel stellte Markus das Ergebnis durch zwei weitere Versuche und eine Erhöhung das Ergebnis auf 14:3 und wenige Minuten später auf 17:3. Gegen Schluß ließen die Deutschen etwas nach, so daß die Einheimischen noch zu zwei Erfolgen kommen konnten und somit das Ergebnis auf 17:9 stellten.

Ringgen

Eiche Sandhofen slegt in Oppau 16:4

Am Samstag hatte der Verein für Leibesübungen Oppau für seine erste Ringermannschaft, die beiläufiglich in glänzender Manier Bezirksmeister der A-Klasse wurde, den süddeutschen Meister, Ring- und Stemm-Club Eiche Sandhofen, zu einem Freundschaftskampf verpflichtet. Das Treffen, das in Kreisführer A. Freund (Ludwigsbafen) einen guten Leiter hatte, endete nach durchweg schönen Kämpfen mit einem etwas zu hoch ausgefallenen Sieg der Gäste von 16:4. Nach den Kämpfen der leichteren Klassen, bei denen die Oppauer ihren Gästen nichts nachstanden, sah es nicht aus, als ob Sandhofen hoch gewinnen sollte. In den schweren Klassen war der Gruppenmeister aber klar überlegen, trotzdem er auf Europameister A. Rupp verzichten mußte, während Oppau komplett war. Der Kampf der Mittelgewichtler Jakob (Oppau) und Hahl (Sandhofen), dem man mit besonderem Interesse entgegen sah, endete mit einer Ueberraschung, indem der starke Oppauer schon nach 30 Sekunden geschlagen die Matte verlassen mußte. Den einzigen Sieg der Oppauer errang O. Bad im Federgewicht, während E. Bad durch ein Unentschieden gegen Schenker im Leichtgewicht zu einem weiteren Punkt kam. Sandhofen war durch Kraum, Weidel, Hahl, P. Rupp und Litters erfolgreich.

Derstärkte Reford-Bestimmungen

Ein notwendiger Erlaß des Verbands-Schwimmwartes

Refordleistungen haben nur dann einen vollen Wert, wenn sie auch tatsächlich unter Beachtung aller dafür in Frage kommenden Bestimmungen erzielt worden sind. Nachdem sich herausgestellt hat, daß einige deutsche Hallenbäder, die bisher

Zu den Badenia-Rennen am 8. Mai kauft die „Mannheimer Rennsportzeitung“
Im Straßenverkauf heute schon erhältlich!

